

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsgesellschaft
"Tageblatt", Riesa

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Großenhain.

Nr. 55.

Donnerstag, 8. März 1917, abends.

70. Jahr.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 am breiten Grundriss-Beilage (7 Seiten) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; zeitweiser und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: D. Anger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Pöhlert, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Ditzsch, Riesa.

Ausgang von Preisverzeichnissen.

Nach der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 20. Februar 1917 sind an allen Geschäften, in denen Fleischwaren, Butter, Schmalz, Speisefette, Eier, Quark, Käse, Milch, frisches oder getrocknetes Gemüse, Sauerkraut und Obst, Konjerven aller Art, Pflanzensäfte, Kartoffeln, Zucker oder Honig und Fischwaren aller Art (auch Fischwürst) im Kleinhandel verkauft werden, die Preise dieser Waren in der Nähe jedes für die Käufer bestimmten Einganges durch einen von außen deutlich lesbaren Aufschlag bekanntzugeben. Die angeführten Preise sind für alle Warenmengen gültig, für welche keine besonderen Preise im Aufschlag verzeichnet sind. Die Verpflichtung zum Aufschlag der Preise gilt auch auf den Wochenmärkten, sowie für den Straßenhandel. Das zum Ausgang bestimmte Preisverzeichnis muß vor dem Ausgang behördlich abgestempelt sein. Bei der Abstempelung, die auf der Polizeiwache erfolgt, sind 2 Abschriften davon abzugeben; das Preisverzeichnis muß also in drei Stücken vorgelegt werden. Der Ausgang und die Abschriften sind in deutlich lesbarem und haltbarer Schrift auf gutem, reinlichem Papier herzustellen und mit Datum und Namen des Gewerbetreibenden zu versehen. Der Geschäftsinhaber ist jederzeit berechtigt, abgeänderte Preisverzeichnisse zur Abstempelung vorzulegen. Bis zum Ausgang eines deutlich abgestempelten neuen Preisverzeichnisses bleiben die ausgehängten Preise mit der Wirkung in Kraft, daß keine höheren Preise gefordert oder genommen werden dürfen. Vorgeschriebene Höchstpreise sind sofort zu berücksichtigen.

Bei allen Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs, für die nach den vorstehenden Bestimmungen der Preisangaben vorgeschrieben ist oder noch wird, ist an den in Schaufenstern, in Läden, Marktverkaufsstellen, auf den Wegen der Straßenhändler oder in ähnlicher Weise ausgelegten Waren der im Preisverzeichnis bezeichnete Verkaufspreis auf Kleinen, an die Ware selbst oder die Behälter, in denen sich die Waren befinden, anzusetzen oder sonst zu bezeichnenden Tafeln anzugeben. Die Schrift auf den Tafeln muß mindestens 5 cm hoch und deutlich lesbar sein. Bei allen Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs, für die der Preisangaben vorgeschrieben ist oder noch wird, darf die Abgabe der im Kleinverkehr üblichen Mengen an Verbraucher zu dem angekündigten Preise gegen Verzinsung nicht verweigert werden.

Wer den erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt, hat Gefängnis zu gewärtigen. Auf die Strafbestimmungen der Ministerialverordnung vom 20. Februar 1917 wird noch besonders hingewiesen.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 8. März 1917.

Die Einzahlungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe.

Die neue Kriegsanleihe besteht, wie bereits an dieser Stelle berichtet worden war, wieder in fünfprozentigen Schuldverschreibungen und ferner in vierinhalbprozentigen mit 110 Prozent bis 120 Prozent auslosbaren Schatzanweisungen, wobei der Zeichnungspreis für beide Anleihearten auf 95 vom Hundert (Schuldverschreibungen der fünfprozentigen Kriegsanleihe mit Sperrzins bis zum 15. April 1918 97,80 Mark) unter Berücksichtigung der üblichen Stückzinsen festgesetzt ist.

Obwohl der Zeichnungsfrist die Zeit vom 15. März bis 16. April umfaßt, dürfen Voll- und Teilzahlungen, die letzteren in runden durch hundert teilbaren Beträgen des Nennwertes, bereits vom 31. März ab geleistet werden. Da der Zinslauf, und zwar beide Anleihearten, am 1. Juli 1917 beginnt, der erste Zinsfestschein mithin am 2. Januar 1918 fällt, ist, da diese, die bereits am 31. März Zahlungen leisten, ein Vierteljahr Zinsen zu vergüten, das heißt, bei einer Vollzahlung von beiläufig 1000 Mark Anleihe am 31. März empfangen die Zeichner der fünfprozentigen Schuldverschreibungen eine Zinsvergütung von 1/4 Prozent gleich 12,50 Mark, die Zeichner der vierinhalbprozentigen Schatzanweisungen eine Vergütung von 1/4 Prozent gleich 11,25 Mark. Der Zeichnungspreis ermäßigt sich mithin im Falle der Vollzahlung am 31. März auf 95,75 Prozent für die fünfprozentigen Schuldverschreibungen, auf 95,55 Prozent für die vierinhalbprozentigen Schatzanweisungen, auf 95,75 Prozent für die vierinhalbprozentigen Schatzanweisungen. Erfolgt die Zahlung später, so werden entsprechend weniger Zinsen vergütet, also z. B. am 20. April für 70 Tage.

Der erste Fälligkeitszahlungstermin ist der 27. April. An diesem Tage müssen 30 Prozent des dem Zeichner zugesetzten Betrages an Kriegsanleihe bezahlt werden. Am 24. Mai werden weitere 20 Prozent und am 21. Juni und 18. Juli jeweils 25 Prozent fällig. Diese Fälligkeitszahlungstermine müssen von den Zeichnern inne gehalten werden, sofern die Summe der fällig gewordenen Teilzahlungen wenigstens 100 Mark ergibt. Hat jemand z. B. 1000 Mark fünfprozentige Kriegsanleihe gezeichnet und ausgeteilt erhalten, so muß er 300 Mark Kriegsanleihe am 27. April bezahlen, wobei ihm die Stückzinsen für 63 Tage vergütet werden, so daß die Barzahlung 300 Mark & 96 Prozent = 294 Mark abzüglich 2,80 Mark Stückzinsen 291,20 Mark beträgt. Hat jemand 400 Mark Kriegsanleihe gezeichnet, so sind am 27. April, dem ersten Fälligkeitszahlungstermin, 100 Mark Kriegsanleihe zu bezahlen. Hat jemand 300 Mark Kriegsanleihe gezeichnet, so braucht er am 27. April noch gar nichts einzuzahlen, denn 30 Prozent von 300 Mark ergeben nicht den Mindestbetrag von 100 Mark. Die ersten 100 Mark sind vielmehr bei einer Zeichnung von 300 Mark erst am 24. Mai fällig, weitere 100 Mark wären am 21. Juni zu bezahlen und die restlichen 100 Mark am 18. Juli. Bei einer Zeichnung von 200 Mark Kriegsanleihe sind je 100 Mark am 24. Mai und am 18. Juli zu bezahlen. Bei einer Zeichnung von 100 Mark Kriegsanleihe wird die ganze Zahlung erst am 18. Juli fällig. In allen Fällen können, wie schon erwähnt, ebenso wie die Vollzahlung auch Teilzahlungen

geleistet werden, indes immer nur in runden durch 100 Mark teilbaren Beträgen des Nennwertes.

Besondere Beachtungen gelten für die Einzahlungen auf Zeichnungen, die bei den Postanstalten erfolgen. Zunächst ist hier zu bemerken, daß die Postanstalten nur Zeichnungen auf die fünfprozentige Kriegsanleihe, nicht aber auf die vierinhalbprozentigen entgegennehmen. Ferner ist hervorzuheben, daß auch bei den Postanstalten zwar schon am 31. März die Vollzahlung vorzunehmen werden kann, daß sie jedoch am 27. April geleistet werden muß. (Teilzahlungen sind nicht zulässig.) Für die Vollzahlung, die am 31. März geleistet wird, werden 30 Tage Zinsen, gleich 1/4 Prozent, vergütet. Für die Vollzahlung, die am 27. April oder in der zwischen dem 31. März und 27. April liegenden Zeit geleistet wird, werden zur Vereinfachung des Verkehrs bei den Postanstalten gleichmäßig 63 Tage gleich 7/100 Prozent vergütet. Alles Nähere über die Einzahlungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe wird nach Erscheinen der amtlichen Zeichnungsausschreibung aus dieser selbst zu erfahren und bei den Zeichnungs- und Vermittlungsstellen zu erfahren sein.

Einem schönen Erfolge hatte die Heimatbank-Sammlung in unserer Stadt zu verdanken. Das vorläufige Ergebnis der Haus- und Straßensammlung beträgt M. 5052.—, außerdem wurden noch für den Heimatbank-Rieser 1000.— M. gesendet. Wie schon bei den früheren, so hat sich demnach auch bei dieser Sammlung die Opfermühseligkeit unserer Bevölkerung wieder im besten Lichte gezeigt.

Anmeldung zur Stammtafel. Wie uns von hiesiger Parteistelle mitgeteilt wird, scheint eine große Anzahl Wehrpflichtiger (dauernd Untertanen) ihre Neuanmeldung zur Stammtafel noch nicht bewirkt zu haben. Um Verstrafungen zu vermeiden, bewirke man die sofortige nachträgliche Anmeldung. Anmeldungen werden noch bis morgen Freitag mittig im Rathaus, Zimmer Nr. 14, entgegengenommen.

Unzulässiger Kaufmann. Wie das sächsische Kreisamtsgericht mitteilt, kommen aus Verbraucherkreisen immer wieder Beschwerden über unzulässige Anschaffung von Waren. Es werden zeitweise knapp gewordene Artikel, wie Apfelsinen, Keks, Schokolade usw. im Kleinhandel mitunter nur dann abgegeben, wenn der Käufer gleichzeitig noch andere Waren entnimmt. Das Kreisamtsgericht nimmt deshalb Veranlassung, wiederholt vor dem solchen unzulässigen Verfahren zu warnen. Erzeuger- und Händler, die in der angegebenen Weise verfahren, setzen sich außer strenger Verurteilung auch der Gefahr aus, daß ihnen der weitere Handelsbetrieb auf Grund der Verordnung über die Warenhaltung unzulässiger Personen vom Handel wegen Unzuverlässigkeit untersagt wird.

Bündelpreise. Die Landespreisprüfungsstelle für das Königreich Sachsen weist darauf hin, daß nach einer Bekanntmachung des Reichsfinanziers der Preis der im Ausland hergestellten, nach Deutsch- und eingeführten Bündeliger beim Verkauf an Verbraucher 75 Pf. für 10 Schachteln oder 15 Pf. für zwei Schachteln nicht übersteigen darf. Der höhere Preis verleiht, macht sich strafbar.

Der Bezug von Gemüsekonserven nicht freigegeben. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst gibt bekannt: Durch vorläufige Zeichnungen geht die Nach-

richt, daß der Bezug von Gemüsekonserven frei gegeben und die Verteilung eingeleitet sei. Diese Nachricht ist unrichtig. Der Bezug der Gemüsekonserven ist nach wie vor verboten. Zu Vorübergehungen sind freigegeben. Die Freigabe steht jedoch bevor. Gleichzeitig wird dem Verbraucher getrostet werden, daß eine gleichmäßige Verteilung erfolgt und eine übermäßige Einbeziehung einzelner Personen nicht vorkommt.

Briefe an Kriegsgefangene in England usw. Die Landesauskunft der Vereine vom Roten Kreuz und mittelt, nimmt die holländische Postverwaltung wieder Briefe, Postpakete und Postanweisungen für deutsche Kriegsgefangene in England und Portugal an. Solche Sendungen können daher wieder bei den deutschen Postanstalten angeliefert werden. Es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß infolge des verschärften U-Boot-Krieges die Weiterverteilung der nach Holland gelangten Post erheblich längere Zeit brauchen wird und daß durch Torpedierungen besonders leicht Verluste entstehen können. Aus letzterem Grunde sollten Geldsendungen nur durch Postanweisungen oder durch die Deutsche Bank, falls durch Wertbriefe erfolgen. Ebenso ist von der Verwendung von Paketen abzuraten. Angehörige dieser Unschicklichkeit des Postverkehrs können auch Reklamationen zunächst nicht berücksichtigt werden. So bedauerlich diese Verschlechterung der Postverbindung auch ist, so muß dieser Nachteil doch zurücktreten gegenüber dem gewaltigen Nutzen, der unserm Vaterlande aus dem verschärften U-Boot-Krieg erwachsen soll.

Verwendung von Liebesgaben nach Frankreich. Der Landesauskunft der Vereine vom Roten Kreuz teilt uns mit, daß sich infolge Steigens des Frankenteufels eine Erhöhung der Preise für die Normalpakete notwendig gemacht hat. Es kostet jetzt ein Paket

1. M. 7,50, 2. M. 15.—, 3. M. 4,50, 4. M. 11.—, 5. M. 13.—, 6. M. 22.—, 7. M. 9,50 M. Nähere Auskunft über die Verwendung derartiger Pakete erteilen nach wie vor auf Anfrage der Landesauskunft der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen, Dresden, Bismarckstraße 17 und sämtliche Kreis- und Ortsstellen vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Adressenänderungen der Gefangenen, die nach Aufgabe der Bestellungen erfolgt sind, dem Landesauskunft unverzüglich anzuzeigen sind, da andernfalls nur geringe Aussicht besteht, daß das Paket den Empfänger erreicht.

Die Unterelbe eisfrei. Die Magd. Zeitung meldet aus Tangermünde, durch die Tätigkeit der Eisbrecherflottille, die Tangermünde erreicht, ist die Elbe vollständig eisfrei. Der Schiffsverkehr ist bereits teilweise aufgenommen worden.

Die Königspostkarten, die anlässlich der Landesauskunft für den Heimatbank im ganzen Lande vertrieben worden sind, erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. Gar mancher Krieger braucht an der Front wird sich freuen, wenn er von seinen Lieben eine Post freundlichen Gedanken erhält, geschmückt mit einer Nachbildung der künftigen Jüge von der Hand unseres geliebten Königs, einem Gruß an seine Soldaten. Da es nun vielen erwünscht sein dürfte, auch nach Beendigung der Landesauskunft noch solche Postkarten ins Feld zu senden, hat der Landesauskunft die Befugnis, auch fernere Nachbestellungen zum Vertriebe

Die Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 20. Februar 1917 sind am 1. März 1917 in Kraft getreten. Mit diesem Zeitpunkt sind die Bestimmungen des königlichen Ministeriums des Innern vom 22. und 27. Juli 1915 sowie vom 5. Juni 1916 und die von uns dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen vom 30. Juli 1915 außer Kraft getreten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 8. März 1917.

Schr.

Sparkasse der Stadt Riesa.

Rathaus.

Einlagenbestand: 15 Millionen Mark.

Telefon Nr. 20.

3 1/2 Prozent.

Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.

Mündelsichere Kapitalanlage unter Garantie der mit ihrem gesamten Vermögen haftenden Stadtgemeinde.

Vermietung von Stahlschließfächern. — Einlösung von Zinscheinen. Ausbezahlung und Verwertung sicherer Wertpapiere. Sofortige Erledigung. Unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsvorfälle schriftlicher Aufträge. Kommissionen sowohl Behörden wie Privaten gegenüber. Kassenstunden: Montags bis mit Freitags: 10—12 und 2—4 Uhr. Sonntags: 10—2 Uhr. Gemeindevorstand-Girokassa. Kostenlos Geldüberweisungen.

Realschule mit Realschule.

Die feierliche Entlassung der Reiflinge findet Sonnabend, 10. März, 10 Uhr, statt. Hierzu werden die Behörden, die Eltern und Angehörigen der Schüler und alle Freunde der Schule herzlich eingeladen. Riesa, den 8. März 1917.

Das Lehrerkollegium.
Prof. Dr. Wöhl.

an bringen, und zwar soll der Verkauf durch die Postämter...
Der Preis beträgt der gleiche wie bisher, nämlich 20 Pf. für die Karte. In diesem Preise liegt ein erheblicher Gewinn für den Geliebten. Eine solche Karte kauft, unterhält dabei mitunter den guten Zweck der Kriegslieferung. Sachverständigen und Postämtern-Verleihen, die Postämtern der fraglichen Art zum Verkauf übergeben wollen, können solche von C. C. Reinhold u. Söhne in Dresden, in deren Anlage die Postämtern hergestellt worden sind, beziehen. Das Gesamtgewicht der Postämter beträgt bis zum Augenblick noch nicht sichermäßig fest, es werden wohl auch noch mehrere Tage vergehen, bis es zusammengestellt sein kann, dann wird es in den Zeitungen veröffentlicht werden. Offensichtlich wird es ein glänzender Erfolg. Möge dann manch einer Königspostkarten kaufen, um auf ihnen das Ergebnis der Landbeschlammung ins Feld zu weisen.
Marsdorf. Das hiesige Rittergut des Herrn Bethe ging durch Kauf in den Besitz der Gemeinde Marsdorf über. Die Übernahme erfolgt, wie man hört, am 1. April 1918.
In letzter Zeit sind im hiesigen Orte aus gut verschlossenen Ställen nachts eine Anzahl Kühe und Rindern gestohlen worden, ohne daß die Täter ermittelt wurden. (V. T.)

Berbau. Eine Jagd auf Hamster veranstaltete Sonntag die hiesige Post bei den Hägen, die mittags und abends auf dem hiesigen Post- und Hauptbahnhof aus Weiba, Münsdorf, Teichwolfsdorf eintrafen, mit denen in der Regel viele Einkäufer von Butter, Quark, Käse und anderen wirtschaftlichen Produkten mit gefüllten Rucksäcken und Körben ankommen. Ein panischer Schrecken ergriff alle die Vermissten, die auf Geheiß ihre Verkäufer öffnen und all das vielfältig teuer verkaufte in die Hände der Postler wandern sahen, die etwa 28 Stück Butter und vieles andere beschlagnahmten und die Namen der Käufer und Verkäufer feststellten, so daß ein gerichtliches Nachspiel nicht ausbleiben dürfte.
Chemnitz. Das hiesige Landgericht beurteilte den 77-jährigen, bisher völlig unbestraften Bergbauhilfen Christian Friedrich Schürer in Zugau wegen fahrlässiger Tötung zu 1 Monat Gefängnis, weil Schürer im November vorigen Jahres die 14-jährige Tochter eines Weibers, die angeblich an Niese, in Wirklichkeit aber an einer Entzündung des linken Fußes erkrankt war, wiewohl durch Massage („Besprechen“ und „Streichen“) behandelt, und die Krankheit dadurch so verschlimmert hatte, daß das Kind auch durch ärztliches Eingreifen nicht mehr gerettet werden konnte und zehn Tage nach der Schürerschen Behandlung starb.
Sachsen. Schmeberwörungen waren Dienstag infolge des stürmischen Wetters mehrfach zu verzeichnen. So mußte die Straße Renshausen—Einlebel gesperrt werden. Dort wurde ein Geschirrer vollständig eingeschmetzt und die beiden jugendlichen Führer waren sicher Opfer des Schneesturms geworden, wenn der Straßenwärter nicht hinzugekommen wäre.

„Unter dem Sachsenbanner.“
Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Feldgrauen. Im Auftrag des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums, bearbeitet vom Königlich Sächsischen Kriegsarchiv.

Der Mann im Schützengraben.
Die 17er Mannen lagen im Schützengraben. Sonberlich wohl war es den kühnen Reitersmännern nicht eben, aber sie hielten aus. Soldaten auf ihren Posten, wo es auch sei. Oberleutnant Siegfried von Haug, ein bewährter und gerühmter Reiter im Bewegungskriege und auf Patrouillen, hat darum, aus dem Graben nicht wieder abgelöst zu werden. Eine besonders gefährdete Stelle, dicht an der Kanone, knapp 50 Meter vom Feinde und von beiden Seiten flankiert, suchte er sich aus. Hier war schon mancher Vorposten hingelassen in Not und Tod. Der sächsische Mannenleutnant wollte lust auf diesen Platz. Und was hat er hier geleistet? — Hat für die bedrohten Kameraden, die hier Vorkämpfer waren, einen tieferen Deckungsgraben und einen Laufgraben angelegt. Es gelang ihm rechtlich, und hohes Lob ward dem wackeren Reitersmann, der sich für seine Kameraden so treu belagert erwies. Er selber wurde freilich erheblich verwundet. Aber aus höchster Bedenke: sein König verleihe ihm den Tapferkeitsorden vom St. Heinrich.

Witzfeldweckel Gabel:
Am 3. Mai 1915 abends beobachtete ich vom Bereich der 8. Kompanie Reserve-Infanterie-Regiments 242 aus das sich abspielende Geschehen. Auf eine Entfernung von 1100 Meter, die ich ohne weiteres feststellte, befand ich dem Gewehrflügel Unteroffizier Mensch mit den Schützen Lentini, Dörfel, Hoffe, Krause und Schmidt, sofort mit dem Aufschrei: „Die Spitze des Grabenschießens, Front nach dem Westhang der Höhe 88, zu befehlen.“ Das Gewehr war in 5 Minuten schußbereit. Von der Straße her, am Westhang der Höhe 88, bewegten sich starke feindliche Schützenlinien in drei Staffeln hintereinander und legten sich in Deckung gegen Licht hinter ein gelbes Feld, wo sich auch die erste Gabel eingegraben verlor. Ich feuerte zunächst selbst auf das gute Ziel, das ich mir direkt von der Höhe her. Anspate unserer erneuten Beobachtung waren unsere Erfolge aber, die Beobachter sah, von oben nach unten betrachten, sehr gut. Schon nach dem ersten Feuer wurden die Engländer zurückgedrängt, wie auch feindliche unter Feuer. Die Erfolge blieben nicht aus. Meiner Schätzung nach haben wir etwa 300 Mann an einem weiteren Vorstoß verhindert. Unter Gewehr ohne ohne Schußfeld, da sie gehoben war. Wir waren dem feindlichen Feuer von zwei Seiten hin angesetzt, verließen auf die letzten Minuten 1700 Patronen, machten 300 Mann unbeschädigt und hatten unsere Infanterie vor einer Umarmung bewahrt.

Witzfeldweckel Gabel erhielt die silberne St. Heinrichs-Medaille.
„30 Jähr!“
Die 12. Kompanie der 242er stürmte. Sie erreicht den feindlichen Graben und überbrückt ihn. — Die 12. Kompanie der 242er stürmte. Sie erreicht den feindlichen Graben und überbrückt ihn. — Die 12. Kompanie der 242er stürmte. Sie erreicht den feindlichen Graben und überbrückt ihn.

Botagsvorkämpfer Hugo Müllig.
Es ist eine gefährliche und schwierige Arbeit, das Graben der Stollen, mit denen die Gegner den Kampf auf unter der Erde fortsetzen. Und es ist natürlich keine Kleinigkeit, viele Meter tief in der Erde die Tätigkeit des Feindes zu verfolgen, wenn man jeden Augenblick acht geben muß, daß der Feind nicht zuvorkommt und einem das Schicksal bereitet, das man ihm zubereitet. Dennoch melden sich immer wieder Freiwillige zu solcher Arbeit: Tod und Gefahr vermögen unsere Braven nicht zu schrecken.
Ein solcher Tapferer war auch Soldat Hugo Müllig von der 11. Kompanie des Infanterie-Regiments 177. Er hatte sich beim Kriegsausbruch logisch freiwillig als Schützengrabenmann 177. Regiment gemeldet. Mit fünf Brüdern fand er im Felde. Als es galt einen Stollen zu graben, um unter die feindlichen Gräben zu kommen und diese in die Luft zu sprengen, meldete sich Hugo Müllig aus freien Stücken dazu. Mit anderen Tapferen wurde unermüdlich tief in der Erde gehackt, gegraben, geschaukelt und Tag und Nacht. Von der Weltabsehung, die den Feindlichen versprochen worden war, gedachte Müllig seiner Mutter dabei eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Aber der brave Sohn sollte seine Absicht nicht ausführen können. Eine Sprengung der Franzosen verdrängte den Tapferen mit einem seiner Kameraden. Auf dem Soldaten-Friedhofe von M. fand Hugo Müllig die letzte Ruhestätte, betrauert von Dorgefährten und Kameraden.

Deutscher Generalstabbericht.
(König.) Großes Generalquartier, den 7. März 1917.
Wöchentliches Kriegsbüro.
In der Somme, beiderseits der Aisne und Somme, in der Champagne und auf dem Oiseufer der Maas herrschte gestern eine heftige Kälte; mehrfach kam es zu Gefechten von Artillerieabteilungen mit der Grabenbesetzung.
Abends griffen die Franzosen an der Nordfront von Verdun unsere neuen Stellungen am Courieres-Walde an; sie sind durch Feuer abgewiesen worden.
Nares Wetter begünstigte die Flieger in Erfüllung ihrer Aufgaben. In zahlreichen Luftkämpfen sind 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Wir haben durch gegenseitige Einwirkung ein Flugzeug verloren.
Keinlicher Kriegsbüro.
Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ist bei Nachlassen der Kälte in einzelnen Abteilungen das Feuer lebhafter geworden; die Tätigkeit der Infanterie blieb noch gering.
Macedonische Front.
Zwischen Bardar und Doiran-See und in der Struma-Niederung schlugen unsere Posten Vorstöße englischer Kompagnien zurück.
(König.) Großes Generalquartier, 8. März 1917.
Wöchentliches Kriegsbüro.
Nur in der Champagne festes Artilleriefeuer. Die übrigen Fronten blieben bei dünnem Wetter und Schneetreiben im allgemeinen ruhig. Bei Erkundungsvorhaben zwischen Somme und Oise wurden 17 Engländer und Franzosen, sowie mehrere Maschinengewehre eingebracht.
Keinlicher Kriegsbüro.
Keine Gefechtsberichterstattungen von Bedeutung. Zwischen Ostsee und Molobezno kam durch Bombenwurf ein russischer Eisenbahnzug zur Entzweiung.
Macedonische Front.
Nördlich vom Doiran-See Vorpostengeplänkel.
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

manns auszuführen, wenn man jeden Augenblick acht geben muß, daß der Feind nicht zuvorkommt und einem das Schicksal bereitet, das man ihm zubereitet. Dennoch melden sich immer wieder Freiwillige zu solcher Arbeit: Tod und Gefahr vermögen unsere Braven nicht zu schrecken.
Ein solcher Tapferer war auch Soldat Hugo Müllig von der 11. Kompanie des Infanterie-Regiments 177. Er hatte sich beim Kriegsausbruch logisch freiwillig als Schützengrabenmann 177. Regiment gemeldet und war schließlich als Schützengrabenmann 177. Regiment gekommen. Mit fünf Brüdern fand er im Felde. Als es galt einen Stollen zu graben, um unter die feindlichen Gräben zu kommen und diese in die Luft zu sprengen, meldete sich Hugo Müllig aus freien Stücken dazu. Mit anderen Tapferen wurde unermüdlich tief in der Erde gehackt, gegraben, geschaukelt und Tag und Nacht. Von der Weltabsehung, die den Feindlichen versprochen worden war, gedachte Müllig seiner Mutter dabei eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Aber der brave Sohn sollte seine Absicht nicht ausführen können. Eine Sprengung der Franzosen verdrängte den Tapferen mit einem seiner Kameraden. Auf dem Soldaten-Friedhofe von M. fand Hugo Müllig die letzte Ruhestätte, betrauert von Dorgefährten und Kameraden.

Tagesgeschichte.
Deutsches Reich.
Eine wichtige Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses. Am 7. März 1917 wird in Berlin ein Bericht über die Tätigkeit der preussischen Abgeordnetenkammer anläßlich der Weiterberatung des Landwirtschafstages der preussischen Landwirtschaftsminister Freiherr von Schölerer das Wort zu einer ausführlichen Rede über die Landwirtschaft, die man gegen sein Ressort und seine Verlor in letzter Zeit erhoben hatte. Zwei Ausführungen, die oft das Gebiet des Personalien freilegen, wurden von der Rechten und dem Zentrum häufig durch lebhafteste Beifallausdrücke unterbrochen. Mit besonderer Schärfe lebte der Landwirtschaftsminister die Eingabe der Gewerkschaften ab, die er als ein Nachwerk bezeichnete, das er im Interesse der Gewerkschaften und vor allem der christlichen Gewerkschaften tiefer begründete. Die Klagen, die dort erhoben wurden und sich in Anfragen gegen ihn äußerten, seien auf die bedenkliche Situation zurückzuführen, in die uns der teilweise gelungene Währungsungsplan Englands gebracht habe. Sein Westreben sei es, kein gewisses, direkte Lieferungen des Landes an die Städte zu ermöglichen. Mit einer halbierten nicht alltäglichen Bereitwilligkeit wandte er sich dann gegen Professor Althaus, dem früheren Leiter der Berliner Handelshochschule, der ihm sächsisch „Resortnationalismus“ vorgeworfen habe. Er erläuterte seine Haltung zu den Vieh- und Getreidepreisen. Mit ruhiger Sachlichkeit legte Althaus der neue Staatsminister für Ernährungsfragen Dr. Michaelis seine Auffassung von den schwierigen Aufgaben der nächsten Zeit dar. Man hörte ihn mit großer Aufmerksamkeit an; nur am Schluß verkündete sich der Beifall, besonders auf der Linken. Dr. Michaelis hielt eine schärfere Kontrolle über das Brotgetreide in Stadt und Land für notwendig; er verneinte nicht, daß es nicht ohne diese Eingriffe abgehen werde. Aber es müsse alles absehen, um die Ernährungsfrage über das Mindestmaß hinaus zu schaffen. In seinem Umte werde ihn niemand betören, und er werde das scharfe Schwert seines Amtes zu führen wissen. Es gelte auch auf innerem Gebiete den Feind zu zwingen.

Neueste Nachrichten und Telegramme
vom 8. März 1917.
Die Kämpfe am Courieres-Walde.
X Berlin. Außer lebhaftem Artilleriefeuer und zögerndem Patronenartillerie kam es am 6. März lediglich am Courieres-Walde zu größeren Kampfhandlungen. Die Franzosen mühten sich hartnäckig, die hier am 4. verloren gegangenen Stellungen zurückzugewinnen. Den ganzen Tag über lag heftiges feindliches Artilleriefeuer unter Fliegerbeobachtung auf den neuen deutschen Stellungen und dem Dintergelände. Dem von 5 Uhr 30 Minuten bis 7 Uhr währenden Artilleriekampf folgte ein Angriff, der jedoch im Dintergelände nicht zur Entzweiung kam. Da der Feind vorrückte, wurde er durch Maschinengewehre und Infanteriefeuer abgewiesen. Rechts wiederholte sich das heftige Artilleriefeuer noch mehrfach, doch kamen weitere Angriffe im Dintergelände nicht zur Durchführung. Deutsche Patronenartillerie richtete bis zu den feindlichen Gräben vor und richtete schwere blutige Verluste der Franzosen an. Die eroberten neuen Stellungen sind rechtlich in deutscher Hand. Da die Franzosen ihre Wiedereroberung bereits am 6. März, 1 Uhr vormittags, durch Funkruf gemeldet haben, so ist in Wirklichkeit jedoch allen Versuchen zum Trotz nicht gelungen, so liegt die feindliche Frontlinie zu einer Verdrängung geneigt. Der Artilleriekampf am 6. März, 4 Uhr nachmittags, von deutschen Wiedereroberungsvorhaben, von denen schon deswegen nicht die Rede sein kann, weil die Deutschen von dem am 4. März eroberten Gelände keinen Fußbreit aufgegeben haben.

Die Zerkünderung einer überlieferten Ebene.
Im Westen, 6. März 1917.
In Deutschland taucht immer wieder das idyllische Gerücht auf, daß die Stadt Metz längt von der Blüthebevölkerung geräumt sei und daß sich die Elbfürsten der Gegend Metz in den Händen der Franzosen befinden. Dem wahrhaftigen Gegenteil konnte ich mich jedoch überzeugen. Von denjenigen Forts, die der Front am nächsten liegen, die am stärksten und modernsten ausgebaut sind und deren Vorgelege noch nicht einmal seit Jahr und Tag eine feindliche Granate zu schmecken bekommen hat, hörte ich unter gemäßigtem Trommelfeuer, das unseren Sturmangriff am Courieres-Wald und am Toffes-Wald einleitete. Dieses fürchterliche eiserne Dämmern schien jede Entfernung aufgehoben zu haben und sagt selbst den Truppen, die hier auf den Forts bisher den tiefsten Frieden sozulagen genießen durften, welche mächtigen Ringen aus hunderten von Geschützen drüben anfangen habe. Mit größter Freude erwiderten sie am nächsten Tage von unserem neuen Erfolg, der dem Feinde so gar nicht in seine Ohren schwablen darf.
Ordnung, Reinlichkeit, wie in einer großen unterirdischen Stadt, das sind die Hauptmerkmale dieser Forts, die äußerlich im Gelände kaum zu erkennen sind. Dann wieder glaubt man sich in ein Bergwerk verlegt oder auf das nördliche Promenaden eines der größten Lloyd-Dampfer — so unendlich weit und elektrisch hell erleuchtet strecken sich die schmalen Gänge, die durch eiserne Türen und Gitter in der Not sofort abgebrochen werden können, durch die Erde, zu der eine Tag und Nacht tägige Entlüftungsanlage immer frische Luft hinabführt.
Diese Atmosphäre von sanftem Licht und herbeigeholter Luft ist natürlich auch etwas, an das man sich gewöhnen muß. In den Absonderlichkeiten des Lebens hier unten kommt auch die, daß die Wände wie auf einem Schiff und hier in Düngehalten stehen, um alles an Platz auszunutzen. Die Küchen hängen in den hinteren Ecken saubersteht. Aber auch Tiere gibt es hier: Hunde und Katzen, die sich hier angeholet ganz von selbst eingefunden haben und sich sehr gemächlich fühlen.
Es ist also ein althergebrachtes, daß die Elbfürsten von Metz nicht mehr in deutscher Gewalt seien. Sie können nicht mehr die stärksten artilleriellen Kanonen gewiss an Ort einbringen.

Zu Erwartung großer Operationen an der Ostfront.
Von Heinrich Bodau.
den 7. März 1917.
Die Kampftätigkeit an der Ostfront in der angelaufenen Woche war beiderseits nur geringfügig. Wohl hat die Rote etwas nachgelassen, immerhin war nördlich des Pripiet das Mittel 28 Grad, in Ostgalizien und in den Karpaten 20 und in Rumänien 14 Grad kälter. Diese eingegangenen Meldungen zufolge stehen die Vorkämpfer hinter der russischen Front im Hinblick der Vorbereitung kommenden großer Angriffe. Der Zeitpunkt des Eintreffens der erwarteten feindlichen Offensiv ist natürlich nicht feststellbar. Bei Erwägungen über die Operationen auf dem Ostkauplast sind jedoch die klimatischen und Bodenverhältnisse zu berücksichtigen. Die gegenwärtig gefrorenen Bodenverhältnisse ermöglichen ungehinderte Bewegungen. Das Eintreten des Tauwetters schränkt aber unterdessen jedoch raumweise die Bewegungsmöglichkeit etwas. Dank kann von großen Operationen keine Rede sein, da sie im Herbst und Winter stattfinden. Somit ist die Russenoffensive entweder bald möglich oder erst bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit, wenn die allmähliche Aufräumung der Bodenverhältnisse erfolgt.
Witterungsverhältnisse am der gesamten Ostfront. Erkundungsvorhaben kleinerer Abteilungen vor, wobei wiederum die Latkraft der Verbündeten in ausnehmendem Maße zu den unternehmungsunfähigen Russen stand.
Im Verlauf der Woche war der Ort 50 solcher östlichen Vorstöße nahezu 7400 Gefangene und viel Kriegsmaterial. Hierbei wurden viel Feindbeschlagnahmen, darunter, an der mittleren Narajowa in Ostgalizien, zehn Stollen von wovon bis achtzig Meter Länge zerstört.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ zu Wilsons Vorschlag.
X Berlin. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift „Wahrheit!“ Ein Wort aus der Adresse des Präsidenten Wilson fällt uns in die Augen: Fair dealing — Billigkeit. Wie Amerika sie für sich selber wünscht, so sei es bereit, sie für die ganze Menschheit zu fordern. Billigkeit, Gerechtigkeit, die Freiheit zu leben und Schatz und organisiertem Unrecht. Was Wilson für die ganze Menschheit zu fordern bereit ist, Deutschland hat er es nicht eingeräumt. Unsere ganze Politik Amerika gegenüber vom ersten Kriegstage bis zum Abbruch der Beziehungen ist ein Kampf um Billigkeit gewesen, der immer wiederholte Anspruch eines von weltlichen Gegnern zum Kampfe gegen das ungeliebte Volk auf die Gerechtigkeit, auf die Freiheit zu leben und auf die Abwehr organisiertem Unrecht. Wie aber klug es von drüben zurück? Raum war der Weltverbreitete Wert der Vereinigung Deutschlands gewalttätig vollenden sollte, da war eine laute Vorkämpferorganisation unermüdlich befreit, in den Vereinigten Staaten die Volksweltung gegen uns aufzuklären, und die Regierung Wilsons sah in Ruhe zu, wie ein Stück des geltenden Rechtes nach dem andern von England befreit wurde. Über damit nicht genug. Die deutsche Regierung, die es ohne Gegenwehr hingenommen hatte, daß der gesamte Handel Amerikas mit uns und unseren neutralen Nachbarstaaten, auch soweit ihr kein Kriegrecht berühren konnte, der britischen Seetrammel zum Opfer fiel, erließ Protest auf Protest, sobald wie England Gleiches mit Gleichem vergalt. Sie handelte so, obwohl ihr bekannt war, daß England mit seiner brutalen Maßnahme neutraler Rechte nichts anderes bewirkte, als unsere Kraft, die mit Wankengewalt nicht zu brechen war, durch den Hungertod gegen Frauen und Kinder langsam zu zermürben.
Für die ganze Menschheit fordert Wilson die Freiheit zu leben, nur dem deutschen Volke verlangt er den Anspruch auf sie. Zugleich verhandelt sich die ganze Union in eine einzige große Waffen- und Munitionsfabrik. Nicht nur vorhandene Betriebe wurden erweitert, auch Fabriken, die im Frieden Friedensgüter schafften, wurden umgestaltet, um für Deutschlands Feinde Kriegsbedarf zu erzeugen. Die gesamte Industrie eines Volkes, das von dem Schreden des fernem europäischen Kampfes völlig unberührt blieb, wurde damit zu einer Riesenwerkstatt des Todes, und indem die Regierung der Vereinigten Staaten diese Auffassung von Neutralität bekräftigt, verlangt sie von uns für die Sicherheit jedes einzelnen ihrer Bürger aufzukommen, der sich demgegenüber Warnung zum Trost in das Kampfgebiet zur See begibt. Billigkeit für alle Völkern, nur nicht für Deutschland. Das ist der rote Faden, der sich von jeder durch Wilsons Politik hindurchzieht. So kam der Tag, da nach der böhmischen Abweisung unseres Friedensangebots der Entschluß zur Erklärung des unbedingten Tauchbootkrieges ausgeführt wurde. Ein letztes Mal erging der Ruf um Billigkeit an den Präsidenten. Die Antwort darauf war der Abbruch der Beziehungen und darüber hinaus sogar der

Verlauf, die Montagen neueren Wägen und aufzu-
miegeln. Heute wird der Präsident auch sehen, daß
eine unmittelbare Beteiligung Amerikas am Kampf mög-
lich sei. Die Opfer, die wir dem Frieden mit den Verei-
nigten Staaten bringen können, erreichen ihre Grenze, wo
die Durchlegung unserer Lebensrechte, die heilige Durch-
führung des uns aufgewungenen Tafelkomplices in Frage
steht.

Der amerikanische Lebensinteresse zwingt den Prä-
sidenten zu einem kriegerischen Juvet. Die alten ameri-
kanischen Grundzüge würden verlangen, daß Amerika die
Völker Europas den schweren Kampf allein durchleiten
lasse, und Billigkeit würde gebieten, nicht gegen ein Volk
Krieg zu nehmen, das im Kampf um sein Dasein steht
und Amerika seit Friedrich dem Großen nichts als Freundschaft
erweisen hat. Aber was wir bisher von Amerika
erfahren hatten, konnte uns nicht ermutigen, dort auf
gerechte Wahrung unserer Entschlossenheit zu rechnen. So
war es ein Schritt natürlicher Notwendigkeit, wenn wir zur
rechten Zeit gegenüber dem möglichen neuen Feinde auch
nach neuen Bundesgenossen umschauen wollten. Nur
schmale Chancen führen zu diesem Ziele. Gegen Ver-
trag gibt es keine unbedingte Sicherheit, und indem die
Regierung Wilson sich eines Verdrages bediente, räumte
sie stillschweigend ein, daß wir allen Grund zur Äußer-
sten Wachsamkeit hätten. So steht sie selbst die Ver-
sicherung an unseren Verbänden in Mexiko zu dem, was sie
wirklich war, zu einer Darstellung einfacher Selbstverteidigung.
Unser Bündnisangebot in Mexiko sollte erst nach
der amerikanischen Kriegserklärung an uns erfolgen. Auch
heute noch wünschen wir den Krieg mit den Vereinigten
Staaten zu vermeiden. Zeit Amerika diesen Wunsch, so
wird sich alle Mexikos Kenntnis von unserem Angebot
auf das beschränken, was die Regierung Wilson selbst
bekanntlich hat. Wie die Wästel fallen, steht
bei dem Präsidenten. Ihn allein trifft vor der Geschichte
die Verantwortung, wenn sein eigenes Land, das bisher
noch den Segen des Friedens genießt und dem Himmel
dafür nicht dankbar genug sein könnte, und ohne jede
zwingende Not in die Schrecken des blutigen Weltkrieges
mit verstrickt werden sollte. Wie in Wilsons Hand das
Leben der amerikanischen Bürger liegt, die unsere Ver-
fassung vor dem Gefahrenbereich zur See misshandeln, so
ist er auch das Schicksal all der vielen Tausenden in Händen,
über die ein weiteres Umschiffen des Friedens Ver-
derben, Trauer und Tod bringen würde. Wie immer er
sich entscheiden möge, und wie er, ob er nun Krieg oder
Frieden wählt, um seines Landes Weite von dem Weg
bedingen, den wir am 1. Februar eingeschlagen haben.

Weldungen der Berliner Morgenblätter.

W Berlin. Der Lokalan, meldet aus Rotterdam:
Wie der Riemer Rotterdam, Cour. berichtet, habe der Premier-
minister Hughes im Abgeordnetenhause in Melbourne ge-
sagt, die politische Lage Australiens sei heillos. Es
sei eine dringende Notwendigkeit, daß jedermann im Lande
alles, was er tun könne, um die Notwendigkeit zu beseitigen,
auf der Reichsversammlung in London gebirg vertreten werden
müsse, einweisen aber keine die Abordnung noch nicht
nach London abfahren, weil die Regierung gewünscht sei,
an die Seite im Lande zu appellieren. Eine Vorlage solle
dem Soldaten das Recht verleißen.

Der Lokalan, meldet aus Budapest: Wie der Lokalan
Berliner Morgenblätter des 6. März meldet, sei die Wirkung des
U-Bootkrieges an der ungarischen Front stark fühl-
bar. Der offensiv Munitionsmangel habe eine große
Rolle in der neuerdings bemerkbaren Neubewertung von Car-
rollen zu spielen. Während früher die Militärischen
jeden Angriff mit Krummfeuer einleiteten und beendeten,
gehört heute das früher häufige Artilleriefeuer zu den
Seltenerheiten.

Wie verschiedene Blätter berichten, gebe in Italien seit
einiger Zeit das Gerücht, daß auch das italienische Giulio
Cesare durch Sabotage untergegangen ist. Eine Bestäti-
gung des Gerüchts sei aber noch nicht erfolgt.

Alle zur Vereinfachung der italienischen Handelsver-
hältnisse sollen die italienischen U-Boote bestimmten Dienste
in der Hand eines zu ernennenden Admirals unterstellt
werden. Die Vorkosten und alle Holz- und
Militärbedürfnisse sollen verpfändet werden, dem General-
inspektur der U-Boote zu leisten.

Der Lokalan, meldet aus London: Wie der Lokalan
Berliner Morgenblätter des 6. März meldet, sei die Wirkung des
U-Bootkrieges an der ungarischen Front stark fühl-
bar. Der offensiv Munitionsmangel habe eine große
Rolle in der neuerdings bemerkbaren Neubewertung von Car-
rollen zu spielen. Während früher die Militärischen
jeden Angriff mit Krummfeuer einleiteten und beendeten,
gehört heute das früher häufige Artilleriefeuer zu den
Seltenerheiten.

Wie verschiedene Blätter berichten, gebe in Italien seit
einiger Zeit das Gerücht, daß auch das italienische Giulio
Cesare durch Sabotage untergegangen ist. Eine Bestäti-
gung des Gerüchts sei aber noch nicht erfolgt.

Verhärtetes Artilleriefeuer an der Küstenlandfront.

W Berlin. Der Lokalan, meldet aus Rotterdam:
Wie der Riemer Rotterdam, Cour. berichtet, habe der Premier-
minister Hughes im Abgeordnetenhause in Melbourne ge-
sagt, die politische Lage Australiens sei heillos. Es
sei eine dringende Notwendigkeit, daß jedermann im Lande
alles, was er tun könne, um die Notwendigkeit zu beseitigen,
auf der Reichsversammlung in London gebirg vertreten werden
müsse, einweisen aber keine die Abordnung noch nicht
nach London abfahren, weil die Regierung gewünscht sei,
an die Seite im Lande zu appellieren. Eine Vorlage solle
dem Soldaten das Recht verleißen.

Militische Inhände in der Serrailarmee.

W Berlin. Der Lokalan, meldet aus Rotterdam:
Wie der Riemer Rotterdam, Cour. berichtet, habe der Premier-
minister Hughes im Abgeordnetenhause in Melbourne ge-
sagt, die politische Lage Australiens sei heillos. Es
sei eine dringende Notwendigkeit, daß jedermann im Lande
alles, was er tun könne, um die Notwendigkeit zu beseitigen,
auf der Reichsversammlung in London gebirg vertreten werden
müsse, einweisen aber keine die Abordnung noch nicht
nach London abfahren, weil die Regierung gewünscht sei,
an die Seite im Lande zu appellieren. Eine Vorlage solle
dem Soldaten das Recht verleißen.

Ein französischer Torpedobootzerstörer verliert.

W Paris. Der Marineminister teilt mit: Der Tor-
pedobootzerstörer „Gallus“, der dem französischen Flotten-
kommando in der Mittelmeerflotte angeteilt war, ist am 28.
Februar 1 Uhr morgens von einem türkischen U-Boot
torpediert worden. Die Besatzung erlitt Verluste, to-
tally er in weniger als 2 Minuten verlor. Der Kom-
mandant, 6 weitere Offiziere und 100 Unteroffiziere
und Mannschaften sind umgekommen. 2 Offiziere und
22 Unteroffiziere und Mann sind gerettet worden.

Ein russischer Kreuzer gesunken.

W Kopenhagen. Wie der Korrespondent der
Telegraphen-Union von bestinformierter Seite erzählt,
ist der russische Kreuzer „Seydlitz“ in der Ostsee
auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Verliert!

W Haag. Nach den gestern eingetroffenen englischen
Blättern wurden 5 englische Dampfer, 1 Schoner und
3 Fischdampfer verliert.

Wir bauen weiter „Zeppeline“.

W Berlin. Von Seiten der Antientente wurde
in letzter Zeit wiederholt das Gerücht in die Welt gesetzt,
daß der Bau von Zeppelinluftschiffen wegen Material-
mangels beschränkt oder ganz eingestellt sei. Diesen
Behauptungen liegt lediglich der fromme Wunsch, daß es
so sein möchte, zu Grunde. Der Bau von Zeppelinluftschiffen
wird nach wie vor mit allen Mitteln betrieben. Weder ist die
Produktion auf irgend einen Wert eingeschränkt, noch
die Entlohnung von Arbeitern erhöht oder beschränkt.
Rohstoffe sind in genügender Menge vorhanden.

Zur Abänderung der Geschäftsordnung des amerikanischen Senats.

W Washington. (Weiter.) Der aus Demokraten
und Republikanern bestehende Ausschuss für die Geschäfts-
ordnung des Senats in der Richtung zu empfehlen, daß
jede Debatte mit zwei Dritteln der Mehrheit beschlossen
werden kann.

W Berlin. Wie die Berliner „Morgenpost“ aus guter
Quelle erfahren haben will, hat der preussische Landwirt-
schaftsminister von Schorlemer sein Abschiedsgesuch ein-
gereicht.

Englische Minister in Paris.

W Bern. Wie Pariser Blätter melden, ist gestern der
englische Arbeitsminister in Begleitung hoher englischer
Beamter in Paris eingetroffen, um mit der französischen
Regierung verschiedene Fragen kommerzieller und industrieller
Art zu besprechen.

Die wertvolle Ladung des geschwundenen untergegangenen Dampfers „Perseus“.

W Haag. In Amsterdamer Versicherungsreisen ver-
lautet, daß der bei Colombo gesunkene englische Dampfer
„Perseus“ (6728 Tonne) eine Ladung im Werte von
8 Millionen Mark an Bord hatte.

Die humanitären Grundsätze Amerikas.

W Wien. „Reich“ meldet: Obgleich Amerika an
Frankreich und England weit mehr Kriegsmaterial liefert
als an Rußland, so ist trotzdem dieser Krieg der ameri-
kanischen Einfuhr nach Rußland von 31 Millionen Dollar
im Jahre 1914 auf 313 Millionen Dollar im Jahre 1916
gestiegen. Landwirtschaftliche Maschinen dagegen, die im
Frieden den Hauptimport aus der Union nach Rußland
herstellen und im Jahre 1913 z. B. über neun Millionen
Dollar ausmachten, wurden im Jahre 1916 trotz der
Preissteigerung nur im Werte von 810 000 Dollar ein-
geführt.

Ein nationaler Hilfsdienst in England.

W Der „Times“ meldet aus London: Der
Idee der Rekrutierungsbildung des Departments
für den nationalen Hilfsdienst hat in einer Debatte
erklärt, daß man beabsichtigt, am 24. März einen nationalen Hilfs-
dienst abzuschließen. Am nächsten Tage wird die
Gesellschaft von den Angelegenheiten zur Vermehrung
aufgeschlossen werden. Die freiwillige Anmeldung wird am 21. März
geschlossen werden.

Die irische Frage.

W Rotterdam. Nach dem „Nieuwe Rotterdam Cour-
melde“ der „Manchester Guardian“, daß das Kabinett über
die irische Frage verhandelt, aber zu keinem Beschluß
kam. Das Kabinett hat, daß die Debatte im englischen
Unterhause zu einem Resultat führen werde. Nach der
„Times“ liegt man der Debatte im Unterhause mit großer
Spannung und einiger Sorge entgegen. Minister und
Nationalisten sind zu der Erkenntnis gekommen, daß die
Lage ernst ist und daß nichts geschehen ist, um sie zu bessern.

W London. (Unterhaus.) Die Nationalistenpartei
brachte einen Antrag auf sofortige Einführung von Home-
rule ein mit dem Hinweis darauf, daß dadurch die Stellung
der Nationalisten in ihrem Verlangen nach Anerkennung
gleicher Rechte für die kleinen Nationen gestärkt werde.
Im Laufe der Debatte sagte Lloyd George, die
Regierung sei bereit, allen Teilen von Irland, die es unwei-
genig verlangen, Selbstregierung zu gewähren.

Die Ironie ist, daß jeder Zeit mit ausdrücklicher
Zustimmung aller Parteien in England Selbstregierung
für jeden Teil Irlands erlangen, der es fordert. Aber
keine Partei werde die Forderung unterstützen, das Ufer
in ein solches Unternehmen hineingestürzt werde. Lloyd
George sagte zum Schluß folgende Resolution vor: Das
Kabinett begrüßt jedes Abkommen, das ein besseres Ver-
ständnis zwischen Irland und dem übrigen Teil des
vereinigten Königreiches herbeiführen geeignet ist. Wer
es hält es für unmöglich, irgend einen Teil oder einem
Gebiet in Irland eine Form der Regierung durch Ge-
walt aufzuerlegen, die nicht dessen Zustimmung hat. Vor-
aussetzung ist, daß die Vermittlung einer bestehenden und
unparteiischen Autorität anzufragen, um die verschiedenen
Interessen und Meinungen in Einklang zu bringen. Jed-
wem bräute seine tiefe Enttäuschung darüber aus, daß
die Regierung mit keinem erduldigen Plan hervortrete,
und gab den Nationalisten den Rat, an der fruchtlosen
Debatte nicht weiter teilzunehmen. Daraus verließen
Rehmond und die Nationalisten das Haus. Es gab einige
Zwischenrufe, aber keine Zwischenfälle, und die Debatte
wurde von den anderen Mitgliedern des Hauses ruhig
fortgeführt. Die Nationalistenpartei wird heute über die
Lage beraten.

Seminarbrand.

W Berlin. Aus Göttingen wird von gestern ge-
meldet: Das Lehrerseminar, das höhere berufliche Schloß,
ein viktorischer wertvoller Bau, steht in Flammen. Der
ganze Nordflügel mit den reichen Stuckaturen, Holzschnit-
zen und einem Gemälde von Gertie ist verloren. Die
Schadensarbeiten sind durch die starke Hitze sehr erschwert.
Die Ursache des Brandes liegt wahrscheinlich in einem Mangel
der Heizanlagen.

W Braunschweig. Schiffsman wurde der Angeklagte
zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechts-
beraubung verurteilt. Ein Jahr sechs Monate wurden auf die
Untersuchungshaft angesetzt. Die Angeklagte Frau
Hrens wurde zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus
verurteilt unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchung-
haft.

Graf Zeppelin 7.

W Berlin. Graf Zeppelin ist heute mittags um
11^{1/2} Uhr im West-Bahnhof in Charlottenburg einer
Sonderzugfahrt zugegen.

Bericht

über die Sitzung des Beirats des Kriegsernährungsamts am 8. März 1917.

Zusammengestellt von einer Kommission des Beirats.
Der Beirat des R. E. A. beriet am Sonnabend, den
3. März über den Wirtschaftsplan 1917/18 und die Neu-
regelung der Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse
der nächsten Ernte, wie sie vom R. E. A. in Anlehnung an
den bekannten Gutachten der Hochschullehrer in Vordruck
gebrannt waren. Aus den einleitenden Ausführungen des
Präsidenten des R. E. A. von Batoni und seines Stell-
vertreters, des bayerischen Ministerialdirektors v. Braun,
ist folgendes hervorzuhellen:

Es werde beabsichtigt, der Reichsgroßgetreidekasse neben
der Bewirtschaftung des Brotgetreides vom Herbst ab auch
die des Hafers, der Gerste und der Hülsenfrüchte zu über-
tragen; die Fruchtarten sollten einheitlich für die Kom-
munalverbände beschlagnahmt werden. Die Selbstver-
waltung der letzteren, insbesondere auch des als Kommunal-
verband für die Getreidewirtschaft anerkannten König-
reichs Bayern, sollte hinsichtlich Brotgetreide, und, soweit
es die Umstände zulassen, auch hinsichtlich der übrigen Ge-
treidearten ungefähr in der bisherigen Weise gehandhabt
werden. Gerste und Hafer seien auch bezüglich der Ab-
lieferungspflicht mehr als bisher gleichzustellen.

Der Wirtschaftsplan, d. h. Preis und Vorkauf-
bestimmungen für die Vorkaufserzeugnisse, sei im Vorjahre
erst im Juni und Juli, nach Errichtung des R. E. A. be-
kannt gegeben worden. Zur Sicherung einer möglichst
großen Erzeugung sei es unbedingt nötig, den Plan des-
halb nicht erst unmittelbar vor der neuen Ernte, sondern
schon vor der Frühjahrbestellung zu veröffentlichen. Eine
durchgreifende Neuregelung der Preise, für die das Gut-
achten der Hochschullehrer in vieler Hinsicht eine
brauchbare Grundlage gebe, müsse erfolgen und zwar so,
daß eine Steigerung der Gesamterzeugung der Landwirt-
schaft aus den abzuliefernden Erzeugnissen zum Nachteil
der Verbraucher nicht eintrete. Es müßten die Preise der
direkt abzuliefernden Vorkaufserzeugnisse erhöht und die
Schlachtwirtschaft entsprechend gesenkt werden. Vertreten
der Verbraucher hätten sich gegen erstere, landwirtschaft-
liche Organisationen gegen letztere Maßnahmen mit
Einsichtigkeit gemeldet. Einzelne genaue Kennner der Land-
wirtschaftlichen Verhältnisse, wie z. B. der Leiter der
bayerischen Bauernvereine, Geheimrat Dr. Heim, und ein
erheblicher Teil der hauptsächlich Verbraucherinteressen ver-
tretenden Presse hätten dem Gedanken des Preisausgleichs
zugestimmt. Der Leiter der Reichsgroßgetreidekasse, Graf
Michaelis, habe gefordert, daß die Preise für Gerste und
Hafer den Vorkaufspreis nicht wie bisher übersteigen; des-
halb sei der Preis für Roggen, Hafer und Gerste einheitlich
mit 270 Mark, für Weizen mit 290 Mark, vorzuschlagen;
er habe ferner die Erhöhung des Brotgetreidepreises auf
der einen, die Senkung der Viehpreise auf der anderen
Seite zur Sicherung der Brotversorgung als unerläß-
lich erklärt. Eine einseitige Herabsetzung der Schlachtwirtschaft
preise und demgemäß eine Senkung des gesamten Vieh-
niveaus für die Landwirtschaft durch niedrigere als die
vorgeschlagene Festsetzung der Getreidepreise sei für das
R. E. A. unannehmbar; selbst wenn man die Preisbildung
auf den ersten Erntedatum als zu hoch ansehen würde,
müsse im kommenden Wirtschaftsjahre, mit der Debatte
auf dieser Seite weiter erschwert und mit einem Rückgang
der Heferträge zu rechnen sei, eine Herabsetzung
des gesamten Viehniveaus zu einem die Verbraucher schwer
erschütternden Maßnahme der Erzeugung führen. Eine
unannehmbar sei aber für das R. E. A. nicht nur mit
Rücksicht auf die Verbraucher, sondern wegen der unbedingt
notwendigen Bekämpfung der Verfallungsgefahr die Ge-
höhung der Preise der Vorkaufserzeugnisse ohne gleichzeitige
entsprechende Herabsetzung der Rindvieh- und Schweine-
preise. Der Preisausgleich zwischen Brotgetreide und
Schlachtwirtschaft sei auch mit Rücksicht auf die Weltmarktpreise
erwünscht, die für Getreide viel höher, für
Schlachtwirtschaft niedriger als in Deutschland an-
gewiesen.

Gegen den Grundgedanken des Kriegsernährungsamtes,
einen Preisausgleich durch Herabsetzung der Brot-
getreidepreise und Herabsetzung der Viehpreise herbeizuführen,
wurde nur demselben Widerspruch erhoben. Im
übrigen wurden von landwirtschaftlicher Seite die Ge-
höhung der Preise für Körner- und Hackfrüchte für er-
wünscht erachtet, gegen die Herabsetzung der Viehpreise aber
mehrheitlich schwerwiegende Bedenken geltend gemacht. Be-
sonders wurde hervorgehoben, daß die Schweineproduktion
unter der Herabsetzung der Preise erheblich heruntergehen
würde und daß dadurch auch die Fettversorgung der Ver-
braucher leiden würde. Weiter wurde betont, daß jede
derartige Maßnahme die Aufrechterhaltung des gesamten
landwirtschaftlichen Betriebes gefährde. Insbesondere
würde ein Rückgang des Rindviehbestandes, mit dem bei
Aufrechterhaltung der Fleischration für die Zivilbevölkerung
und wegen der Anforderung für den Heeresbedarf gerecht
werden müsse, eine starke Beeinträchtigung der land-
wirtschaftlichen Erzeugung infolge der Verminderung der
tierischen Düngemittel bedeuten. Auf der anderen Seite
wurde von den Verbrauchsinteressen, die den Verbraucher-
interessen näherstehen, mit Nachdruck darauf hingewiesen,
daß selbst der vom Kriegsernährungsamt vorgeschlagene
Ausgleich eine Verdrängung der Verbraucher bedeuten
würde, weil die im Preise herabgesetzte Fleischmenge dem
Verbraucher nicht in so starkem Umfang zur Verfügung
werden würde, während umgekehrt Brot und Kartoffeln
den Grundbedarf der häuslichen Ernährung bilden. Es
müsse deshalb in jedem Falle dahin gewirkt werden, daß
die Erhöhung besonders des Roggenpreises, wenn sie un-
vermeidlich sei, in tunlichst engen Grenzen gehalten werde.
Dagegen sei die Herabsetzung der Fleischpreise eine selbst-
verständliche Forderung, wobei allerdings eine starke Ver-
minderung des Rindviehbestandes nicht wünschenswert sei.
Nach den Darlegungen des Kriegsernährungsamtes über
die gesamte Wirtschaftslage scheint allerdings eine Ver-
ringern des Schweinebestandes notwendig, um die er-
forderlichen Mengen an Brot und Kartoffeln der unmittel-
baren menschlichen Ernährung zu sichern. Die Verfor-
gung mit Brot und Kartoffeln sei in erster Linie sicher-
zustellen, die Fettversorgung, so wichtig sie auch für die
Bevölkerung sei, könne erst an zweiter Stelle stehen.

Zur Organisationsfrage wurden von einem Vertreter
des Handels Vorschläge für stärkere Heranziehung der
Länder gemacht.

In einem Schlußwort stellte der Präsident des Krieg-
ernährungsamtes fest, daß der Beirat in seiner über-
wiegenden Mehrheit sowohl der vorgeschlagenen Restoran-
sation der Preisbestimmungen als auch dem Vorschlag des
Preisausgleichs grundsätzlich zustimme, daß bezüglich der
Herabsetzung der Viehpreise sowie des Hafers der Erhöhung
des Brotgetreidepreises aber erhebliche Meinungsverschie-
denheiten zwischen den Vertretern der Erzeuger und Ver-
braucher beständen. Er hoffe, daß es dem Kriegsernäh-
rungsamt gelingen werde, die richtige Linie zwischen den
auseinanderstehenden Forderungen zu finden.

16-18 J. Mädchen (auch vom Lande) als **Paraschützerin** gesucht. **Woblbayer Str. 24, im Laden.**

Ankündiges, gemedtes Mädchen findet in meinem Geschäft Stellung als lernende **Verkäuferin.** **J. Wildner.**

Sable für Schlachtpferde leht sehr hohen Preis. **Otto Wundermann, Hofschlächter, Riessa, Telefon 272.**

Wichtige Saare entfernt schmerzlos Haare's Enthaarungsmittel A 1.50 in **A. B. Heunleke's Drogerie.**

Wachtung! Schlechtperde! leht jederzeit zu kaufen. Bei **Hofschlächter Albert Mohr, Riessa, Gröha.** **Telephon Riessa Nr. 685.**

Auktion. **Sonnabend, den 10. März, von nachmittags 11 Uhr ab** soll der Nachlass des verstorbenen **Erbschafts Erbes** an Ort und Stelle **Südstraße 22 b** freiwillig versteigert werden.

- 1 Kontorstuhl (echt Nussbaum)
 - 1 großer Spiegel, 1,90 m
 - 1 schwarze Bronzschalter-Lampe
 - 1 Tisch
 - 1 Stuhl oder Stuhlstuhl
 - 1 Stuhl
 - 1 Kommode
 - 2 Stück Bettstellen
 - 1 komplettes Stuhlbaugerät (Hohelant, Zwinger u. f. m.)
 - 1 neuer Schleifstein, 55 cm
 - 1 Wagen-Rinde
 - 1 Klempner-Werkzeug
 - 1 neuer schwarzer Gebrod-Krug
 - 1 Polster Stuhlbaugerät (viel amerik. Nussbaum)
 - 2 Paar Holz-Kammern (1 großes, ein kleines mit Rücken)
 - 1 Stahlschneidemaschine (zerlegt) u. a. m.
- D. Donat, Bize-Versicherer**

Zentral-Lichtspiel-Theater **Gröha.**

Spielplan vom 9. bis 11. März 1917. **!! Letzte Vorstellung des Kriminalistischen Joe Deeb !!** **Der Geheimsekretär.** Detektivdrama in 4 Akten. — Aufmachung und Spiel erstklassig. — Handlung hochspannend. **Die immer ein beständliches Programm.** **Unser Winterprogramm ist und bleibt im Zeichen der Siegerflotte!** **Die Direktion.**

Gasthof zur alten Post, Stauditz. **Sonnabend, den 11. März** **letztes Militär-Konzert.** **Artillerie-Kapelle 82.68.** **Musikleiter Schubert.** **Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Militär 30 Pf.** **Es ladet erachtet ein Frau verw. Thiene.**

Quarkverkauf findet morgen Freitag von nachmittags 2 Uhr an statt im Geschäft **Wattinerstr. von Nr. 1201-1350.** **Molkereigenossenschaft.**

Für eine fleißige Fabrik wird zum baldigen Eintritt ein ordentlich, gewissenhafter **Maschinist**

bei gutem Lohn gesucht. **Offerten unter A 223 an das Tageblatt Riessa erbeten.** **2 belegte Kaninchen** zu verkaufen **Gröha, Marktstr. 17, 1. L.** **Wegen Todesfall ist ein** **Zuhause**

(20 Minuten von Riessa) mit großem Obst- u. Gemüsegarten m. Wasserleitung, zu jedem Handel passend, zu verkaufen. **Su erfragen bei G. Richter, Weiba, R.-V.-Auguststr. 26.** **Baustellen**

an fertiger Straße (je 2700 qm groß, Preis je 4100 M.) eventl. größer oder kleiner, sofort zu verkaufen. Durch diese Gelegenheit kann jeder für seinen Bedarf Vieh halten und Lebensmittel selbst erzeugen. **Reflekt.-Adr. unt. G 240 an das Tagebl. Riessa.** **Kinderwagen**

dunkel, billig zu verkaufen. **Su erfr. im Tageblatt Riessa.** **Ein gebrauchtes, aber noch gut erhaltenes Sofa** wird zu kaufen gesucht. **Off. u. D 227 an das Tagebl. Riessa.** **Registrierkassette und Schreibmaschine** zu H. gef. **Offert. G. Markt, Hofstr. 8, Talstraße 8.**

Bappelholz, altrein, schlant gewachsen und mehr als 25 Zentimeter Zapfende, kauft **Robert Langbein, Zündholzfabrik.**

1 Elektr.-Motor, 1 Leinwand-Drehstuhl, altes Zinn, Zink u. Blei werden zu kaufen gesucht. **Off. mit Preis an Conrad Eichenbach, Marktneufrieden.** **Frische Seezische.**

Morgen Freitag von nachmittags 8-11 Uhr für die Inhaber der Kartennummern 1-200, nachmittags von 2 bis 6 Uhr für die Inhaber der Kartennummern 201-400. **H. Rabl, Hofstr. 1.50, frische Hühner (Schönen), Wund 1.-, fr. grüne Serrano, 1.50, (groß. Rabl, Hofstr. 1.25).** **Diese Preise verstehen sich nur gegen Kasse. Passendes Geld und möglichst Einzahlungspapier ist gültig mitzubringen.** **Für vorstehende Nummern langen die Fische zu; diejenigen Nummern, die ihre Fische nicht abholen, können erst wieder Fische erhalten, wenn alle Haushaltungen versehen sind.**

Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung. **Sagbverpachtung.** **Die Jagdverpachtung der Gemeinde Spansberg** 1200 Acker, soll **Sonnabend, d. 17. März d.J. nachmittags 2 Uhr** im Ortsgasthofe öffentlich meistbietend mit Auswahl unter den Bieter und Ablehnung sämtlicher Gebote unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen auf die Zeit vom 1. September 1917 bis 31. August 1922 verpachtet werden. **Spansberg, d. 1. März 1917.** **Der Jagdvorstand, Os. Schöne.**

Herzlichen Dank allen, die uns beim Heimgang unseres lieben **Kurtchen** zu trösten suchten. **Besonderen Dank Herrn Pastor für die tröstlichen Worte, sowie Herrn Schuldirektor Fröhlich, seinem Klassenlehrer Herrn Paad und allen seinen Mitschülern für letzte Ehrung.** **Dir aber, liebes Kurtchen, rufen wir ein „Ruhe sanft“ nach.** **Familie Winkler, Wehner Str. 3.**

Die Beerdigung unseres lieben Sohnes **Otto** findet nach erfolgter Ueberführung in **Wauke, Sonnabend, den 10. März, nachmittags 2 Uhr** von der Friedhofshalle aus statt. **Familie Grille und Kinder.** **Wauke, den 8. März 1917.**

Die Beerdigung unseres lieben Sohnes **Otto** findet nach erfolgter Ueberführung in **Wauke, Sonnabend, den 10. März, nachmittags 2 Uhr** von der Friedhofshalle aus statt. **Familie Grille und Kinder.** **Wauke, den 8. März 1917.**

Die Beerdigung unseres lieben Sohnes **Otto** findet nach erfolgter Ueberführung in **Wauke, Sonnabend, den 10. März, nachmittags 2 Uhr** von der Friedhofshalle aus statt. **Familie Grille und Kinder.** **Wauke, den 8. März 1917.**

Die Beerdigung unseres lieben Sohnes **Otto** findet nach erfolgter Ueberführung in **Wauke, Sonnabend, den 10. März, nachmittags 2 Uhr** von der Friedhofshalle aus statt. **Familie Grille und Kinder.** **Wauke, den 8. März 1917.**

Die Beerdigung unseres lieben Sohnes **Otto** findet nach erfolgter Ueberführung in **Wauke, Sonnabend, den 10. März, nachmittags 2 Uhr** von der Friedhofshalle aus statt. **Familie Grille und Kinder.** **Wauke, den 8. März 1917.**

Gestern verschied nach schweren Leiden unser treusorgender, guter Vater, Schwiegervater und Grossvater

Herr Baumeister

Arno Zäncker

in seinem 65. Lebensjahre.

Frommherz Zäncker
Marthel Zäncker geb. Braune
und 2 Enkel.

Riessa, am 8. März 1917.

Die Beerdigung findet Sonnabend, am 10. März, 1/2 Uhr nachm. vom Trauerhause Klötzerstrasse aus statt.

Nach monatelanger Ungewissheit erhielten wir gestern die schmerzliche Kunde, dass unser lieber Sohn und Bruder

stud. jur. Friedrich Johannes Böhme

Vizefeldwebel d. R. und Offiz.-Asp. im 2. Grenadier-Reg. Nr. 101, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl., am 4. September 1916 den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. **Riessa, den 8. März 1917.**

In tiefster Trauer
Oberlehrer E. Böhme und Familie.

Nach schwerer Krankheit ist uns gestern unser hochgeschätztes Mitglied, Herr

Baumeister Arno Zäncker

durch den Tod entrissen worden. **In seinem Geschäft jederzeit rastlos tätig, hatte er auch für alle unsere Berufsfragen und wirtschaftlichen Aufgaben stets eine verständnisvolle und kollegiale Gesinnung. Die Innung wird sich jederzeit des Verewigten dankbar erinnern und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.** **Riessa, am 8. März 1917.**

Innung „Bauhütte“ zu Riessa.
L. Schneider, Obermeister.

Dank.

Das Ergebnis der am Sonnabend, den 3. März stattgefundenen Straßen- und Hausflammenreinigung für den **Seimdank** ist trotz der Schmere der Zeit über Erwarten günstig gewesen. **Der schon so oft bewährte, freigebige Opferinn aller Kreise unserer Einwohnerschaft hat auch diesmal wieder zu einem schönen Erfolge geführt.**

Es ist uns deshalb herzlich bedankt, allen edlen Spendern und allen unseren fleißigen und bereitwilligen Helferinnen und Helfern hierdurch den wärmsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Riessa, den 7. März 1917.

Der Verein „**Heimdank**“ in der Stadt Riessa, a. V.
Vizepräsident Dr. Scheider.

Statt Karten.

Für die uns zu unserer Vermählung entgegengebrachten Ehrungen und Aufmerksamkeiten sagen hierdurch herzlichsten Dank. **Riessa, den 7. März 1917.**

Fritz Krüger u. Frau.

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme während der schweren Krankheit und beim Heimgang meiner innigsten Geliebten, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Zante **Frau Auguste Martha Müller** geb. Böhmer

sprechen hierdurch allen unsern herzlichsten Dank aus der tieftrauernde Gatte J. St. im Felde nebst Kindern und allen Hinterbliebenen. **Clauzig, am 6. März 1917.**

Todesanzeige.

Mittwoch, den 7. März, früh 7,3 Uhr entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater und Großvater, der **Maurer**

Hermann Thierbach

im 67. Lebensjahre. **Rödera, den 7. März 1917.** **Dies zeigen schmerz erfüllt an die trauernde Gattin nebst Kindern.** **Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 2 Uhr statt.**



Tieferschüttet erhielten wir schon wieder die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Erich Müller

Soldat im Inf.-Reg. 177 nach schwerer Verwundung am 6. 3. im Feldlazarett verschieden ist. **Im tiefsten Schmerz Familie Max Müller, Böttchermitz.**



Die Beerdigung unseres lieben Sohnes **Otto** findet nach erfolgter Ueberführung in **Wauke, Sonnabend, den 10. März, nachmittags 2 Uhr** von der Friedhofshalle aus statt. **Familie Grille und Kinder.** **Wauke, den 8. März 1917.**

Die heutige Nr. umschließt 6 Seiten.

Beilage zum „Niejaer Tageblatt“.

Veröffentlichung und Verlag: Ronges & Winterlich, Nieja. Geschäftsstelle: Gortelstraße 60. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Nieja; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Nieja.

Nr. 55.

Donnerstag, 8. März 1917, abends.

70. Jahrg.

Hauptauschuss des Reichstages.

Berlin, den 6. März 1917.

Der Hauptauschuss des Reichstages begann heute die Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern. Zur Frage der Teilung des Reichsamts des Innern führte Staatssekretär Dr. Helfferich aus, daß wohl seit dem ersten Hofbesuch noch jeder Staatssekretär vor diesem Problem gestellt worden sei; indes sei jeder nach eingehender Prüfung zu dem Ergebnis gekommen, daß die Nachteile die Vorteile sehr erheblich überwiegen. Die Vereinigung der Abteilung IV des Reichsamts des Innern mit der handelspolitischen Abteilung des auswärtigen Amtes zu einem Reichshandelsamt schreite am ehesten voran, die wirtschaftliche (konsumtive) Aufsicht über die anderen Reichsbehörden zu unterstellen als die politische (diplomatische). Eine solche Trennung sei unbedenklich und komme in keinem Falle vor. Ein besonderes Außenhandelsamt könne auch deshalb nicht in Frage kommen, weil die Außenhandelsfragen sich nicht von den innerwirtschaftlichen Fragen der Landwirtschaftlichen und gewerblichen Produktion und des inneren Verkehrs lösen lassen, die im Reichsamt des Innern bearbeitet werden müßten. Der Vorschlag, alle wirtschaftlichen Angelegenheiten aus dem Reichsamt des Innern herauszunehmen und in einem Reichswirtschaftsamt zu vereinigen, erwecke die größten Bedenken, weil Wirtschaft und Sozialpolitik unter einheitlicher Spitze geführt werden müsse. Es sei eine der wichtigsten Aufgaben des Staatssekretärs des Innern, zwischen den entgegenstehenden Ansprüchen der Wirtschaft und Sozialpolitik den notwendigen Ausgleich herbeizuführen; würde eine Teilung durchgeführt, dann müßte der Reichsamt einen großen Teil der Funktionen des Staatssekretärs des Innern übernehmen. Wenn es aber auch die vertriebt vorgeschlagene Trennung der inneren Politik von der Wirtschafts- und Sozialpolitik schwerlich möglich.

Auch der größte Weibelsbereich kann einfließen von einer Spitze geleitet werden, wenn Organisation und Personalausstattung weitestgehend und ausreichend sei. Nach dem Kriege würden gewisse organisatorische Formen und Verhältnisse am Reichsamt des Innern nötig sein; der Staatssekretär werde mehr als bisher von laufenden und kleineren Arbeiten entlastet werden müssen. Der Vorbereitung dieser inneren Reform diene die Anordnung des zweiten Unterstaatssekretärs.

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages betonte der Staatssekretär des Innern, daß auch der Reichsanwalt schon als Staatssekretär des Innern zu der Überzeugung gekommen sei und an ihm auch festhalte, daß die Nachteile einer Teilung des Reichsamts des Innern die Vorteile als ihre Vorteile. Das Verhältnis zwischen der handelspolitischen Abteilung des auswärtigen Amtes und der Abteilung IV des Reichsamts des Innern sei durchaus klar und einfach; letztere bearbeite die Fragen der Außenhandelspolitik nach den innerwirtschaftlichen Bedürfnissen in Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie und Handel, erstere in Zusammenhänge mit der auswärtigen Politik. Die Handelsabteilung müßte dem auswärtigen Amte unterstellt bleiben; würden sie dem Reichsamt des Innern reorganisieren, so würden die Schwierigkeiten und die Reibungen zwischen ihnen und der Diplomatie verstärkt.

Der Staatssekretär wies dann auf die Arbeiten des Reichskommissars für Übergangswirtschaft hin, der durch die aus Praktizieren der Wirtschaftswissenschaften zusammengesetzten Ausschüsse seines Reichs in der wertvollsten Weise unterstützt werde. Eine Ermittlung des Höchstmaßes der einzelnen Produktionsgewinne und Preisbildung sei im vollen Gange. Auch die mit der Demobilisierung des Heeres zusammenhängenden wirtschaftlich-sozialen Fragen würden bearbeitet. Die militärische Demobilisierung und die Arbeitsbeschaffung müßten in engem Zusammenhang gebracht und die Organisation der Arbeitsnachweise zu diesem Zwecke verbessert werden. Soweit nötig, werde auch von Staats und Reich wegen für Arbeit gesorgt werden können. Während des Krieges seien industrielle Anlagen geschaffen worden, die und im Nachkriegs zum Auslande unabhängiger machen; hier werde sich neue Arbeitsgelegenheit bieten. Auch könnten große Werke der Wasserkraftausnutzung (wie das Oberheinpriess) vielleicht alsbald nach dem Kriege in Aussicht genommen werden.

Der Staatssekretär des Innern gab Auskunft über die Gestaltung unserer Handels- und Zahlungsbilanz. Die Kontrolle der Ein- und Ausfuhr durch Bewilligung im einzelnen sei unter den gegebenen Verhältnissen unentbehrlich. Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung sei in Einzelfragen durchaus selbständig gestellt. Auch die Mitglieder der ihm neuerrichteten seit Seite stehenden Kommission der Vertreter der beteiligten Reichskammern hätten weitgehende Vollmachten, so daß Rückfragen bei den Kamern selbst nur in grundsätzlichen Fragen notwendig würden. Dadurch werde eine gewisse Beschleunigung der einzelnen Bewilligungen erzielt, die man sonst nicht übersehen dürfe. Soweit Verzögerung und Unbequemlichkeit unvermeidlich sei, müsse sie in der gegenwärtigen Lage in Kauf genommen werden. Auf die Kontrolle der Zahlungen ins Ausland sowie auf die Kontrolle der Einfuhr selbst könne die Reichskammer nicht verzichten, weil auch Saluta in Anspruch genommen werde, ohne daß im Augenblick eine Einfuhr erfolge — z. B. bei Warenvorläufen für die Friedenszeit.

Ein Zentrumsgesetzgeordneter befragte die viele Remonstrationen. Statt die bisherigen bewährten Wirtschaftsoptionen in Anspruch zu nehmen, denen man vielleicht einen sachkundigen Offizier zur Durchführung neuer und kriegswirtschaftlicher Aufgaben begeben könne, würden immer wieder neue Organisationen geschaffen und alles durcheinander gebracht. Dem ein Ende zu machen, sei höchste Zeit, und es werde darüber beim Reichsamt noch ein ernstes Wort zu sprechen sein. Auch für die Übergangswirtschaft solle man nicht gar zu viele Ausschüsse einsehen. Hinsichtlich der Einfuhrbewilligungen und der dafür geltenden Vorschriften habe er auf dem Standpunkt des Staatssekretärs. Der verarbeitenden Industrie solle man bei der Ausfuhrbewilligung mehr entgegenkommen. Wenn dabei die Gebühren zugunsten des Reichs für bestimmte Artikel erhöht würden, sei dagegen nichts einzuwenden.

Der Staatssekretär des Innern führte aus, daß die neuorganisierte Kohlenzentrale nur eine Ausgestaltung und Verbesserung der bisherigen Kohlenzentrale sei. Der Kohlenkommissar werde selbstverständlich mit den Verbänden der Industrie in enger Fühlung arbeiten. Er müsse seinen Sitz in Berlin haben, wegen des notwendigen unmittelbaren Zusammenhangs mit den Zentralverbänden, insbesondere dem Reichsamt, den Zentralverbänden und dem preussischen Handelsministerium. In den Kreisen des Kohlenbergbaus würden Repräsentanten ernannt werden. Auch die Kommission der Vertreter der berechneten Kamern beim Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung sei fastlich keine Reichsbehörde, sondern diene lediglich der Erleichterung und Beschleunigung der Verhandlungen.

Nachdem ein sozialdemokratischer Redner über Erleichterung der Ausfuhr von Gegenständen der Eisenindustrie befragt hatte, befragte ein Redner der Fortschrittspartei die Transportministerialkommission. Ein Teil der Schuld dafür liege bei der preussischen Eisenbahnverwaltung, die die Kohlenförderung bis in den nächsten Tag

ein auf die weitesten Entfernungen übernommen habe, falls sie der Eisenbahnfahrt zu übertragen. Gegen weitere Neuorganisationen müsse auch er sich aussprechen.

Der Staatssekretär betonte dem Redner gegenüber, daß eine Zentral-Ministereiabteilung, welche die Geschäftsbildung der einzelstaatlichen Eisenbahnen betreue, nicht vorhanden sei. Ein weiterer Redner der Nationalliberalen befragte sich darüber, daß die Werke mitten im Kohlenrevier von der Berliner Kohlenzentrale nicht das nötige Quantum Kohle erhalten und Schwierigkeiten gehabt hätten. Redner befragte dann die im Reichsamt des Innern herrschenden Transportverhältnisse.

Der Staatssekretär ließ sich über die Gründe dafür aus und trat den Ausführungen des fortgeschrittenen Redners entgegen. Von der preussischen Eisenbahnverwaltung sei das Möglichste zur Beseitigung der durch die Kriegsverhältnisse und die Witterung entstandenen Verkehrserschwerungen getan. Hierauf wurde der Antrag für den zweiten Unterstaatssekretär genehmigt.

Auf die Anfrage eines Zentrumsgesetzgeordneten, was gegenüber dem vorjährigen Beschluß des Reichstages auf Förderung des Handelsverkehrs geschehen sei, antwortete der Staatssekretär des Innern, ein Gesetzentwurf zur Förderung der Geschäftsbildung sei in Vorbereitung. Der Entwurf sei verständlich und unverzichtbar für die Wirtschaften vor. In die Stellung der Redner zu den Vorschlägen des Entwurfs sich allerdings geändert habe, seien neue Verhandlungen notwendig geworden. Jeder die endgültige Gestaltung des Entwurfs könne deshalb noch keine Auskunft gegeben werden. Die Reichsleitung werde jedenfalls das Nötige tun, um die Förderung der Geschäftsbildung sicherzustellen.

In rascher Folge wurden die folgenden Kapitel und Titel des Etats genehmigt, darunter 88,8 Millionen Mark als Reichszuschuss zur Invalidenversicherung.

Bei den einmaligen Ausgaben stellte das Zentrum, unterstützt von einem Teil der Sozialdemokraten, den Antrag, einen neuen Titel 700 000 Mark (siehe Seite) einzuführen als Beitrag zu den Kosten der Ausarbeitung eines ausführlichen Entwurfs für die Herstellung einer Großschiffahrtsstraße von Alshausen bis zur Reichsgrenze unterhalb Passau und als Ergänzung zu dem Titel einzufügen: Das Reich trägt zu den Kosten der von Bayern beschlossenen Ausarbeitung eines ausführlichen Entwurfs für Herstellung einer Großschiffahrtsstraße von Alshausen bis zur Reichsgrenze bei Passau 2 Millionen Mark bei, in drei Raten, für das Jahr 1917 und 1918 werden je 700 000 Mark, für das Jahr 1919 600 000 Mark veranschlagt.

Der Antrag wurde schließlich gegen die Stimmen der Deutschen Fraktion, bei Stimmenthaltung der Konservativen angenommen.

Angenommen wurde ferner eine sozialdemokratische Entschließung nach Herberung der Säuglingsfürsorge.

Mittwoch, Sitzung: Mittwoch, 7. März 1917.

Mittwoch-Sitzung.

Berlin, den 7. März 1917.

Der Hauptauschuss des Reichstages erörterte heute in Weiterberatung des Etats des Reichsamts des Innern Fragen des Arbeiterhaushalts.

Ein sozialdemokratischer Redner befragte die Arbeitsverhältnisse in der Kriegswirtschaft, und forderte insbesondere einen besseren Schutz für Arbeiterinnen. Auch der Arbeitsverwaltung gegenüber müsse das Reichsamt des Innern energisch den notwendigen Arbeiterschutz vertreten. Er verlangte in einer Resolution neue, für das Reich gültige Arbeiterschutzvorschriften, namentlich für die Munition- und Schmierindustrie (allgemeine Arbeitsverhältnisse, bessere Unfallverhütungsvorschriften, Vermehrung des Inspektionspersonals), ferner sozialistische Bestimmungen über die Ausbeutung und Mithing der stark vermehrten Frauenarbeit.

Ein Unterstaatssekretär des Reichsamts des Innern betonte, daß auch jetzt auf dem Gebiet des Schutzes der Jugendlichen und weiblichen Arbeiter das technisch irgend Mögliche geschehe. Für neue gesetzgeberische Eingriffe sei aber jetzt nicht der richtige Zeitpunkt. Der Reichsanwalt habe von seiner Seite, während des Krieges Dispenze von den Vorschriften der Schutzgesetzgebung zu erteilen, keinen Gebrauch gemacht, sondern die Genehmigung solcher Erleichterungen den mit den besonderen Verhältnissen des einzelnen Falles genauer vertrauten Landes-Bezirksbehörden überlassen. Die Sachkundigkeit der Frauen lasse sich wegen des Zusammenstoßes der Männer- und Frauenarbeit nicht überall durchsetzen. So länger Arbeit zugelassen sei, werde dem Gesundheitsschutz der Frauen besondere Aufmerksamkeit zugewendet. In den feindlichen Ländern würden Frauen in ganz ungleich höherem Maße zu schweren Arbeiten herangezogen, als bei uns. Eine Beschäftigung der Frauen in Bergwerksbetriebe unter Tage werde vom Reichsamt des Innern und ebenso vom preussischen Handelsministerium abgelehnt. Die Unfallverletzten des Friedens gelten in vollem Umfang weiter, neue seien mit besonderer Rücksicht auf die Vermeidung der Frauenarbeit zu erwägen. Das Reichsamt stelle jetzt eine größere Zahl weiblicher Fabrikinspektoren ein. Es seien Vorlesungen gehalten, um die Beziehungen mit der Frauen- und Jugendbeschäftigung während des Krieges zu sammeln, statisch zu bearbeiten und für die spätere Regelung in der Friedenszeit zu nutzen.

Die Abstimmung über die Entschließung wurde ausgesetzt.

In Weiterberatung des Etats des Reichsamts des Innern ist Hauptauschuss des Reichstages befragt ein sozialdemokratischer Redner eine Entschließung, wonach die Arbeiter in den Betrieben der Reichsamtsämter, Polizei, Gerichtsämtern, Kriegsämtern, Patentämtern, Patentämtern, Reichskammern, Konsumvereinen, Schlichterämtern, Kaufmännischen, Versicherungsgesellschaften und Agenturen, Rechnungsbüroverwaltungen, der Versicherungsanstalt der Reichs- und Angehörigen-Versicherung, der Kammer des Handels, Handwerkes, Gewerbes, Landwirtschaflichen, Kette, Anwalts- und sonstiger Kammern, nennenswerter und anderer Vereine sowie in Dienstleistungsstellen und Arbeitsbüros ein Stimmrecht der Arbeiter und Arbeiterinnen, mindestens ein 6 Uhr abends, endlich auch acht Stunden wöchentlich nicht überschreiten soll, offene Werkstätten von 7 Uhr (Sonntags 8 Uhr) abends bis 8 Uhr morgens für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein sollen; erwidert auf Antrag von dem Reichsamt des Innern der Reichsamt des Innern, daß die Arbeiter in den Reichsamtsämtern, Polizei, Gerichtsämtern, Kriegsämtern, Patentämtern, Reichskammern, Konsumvereinen, Schlichterämtern, Kaufmännischen, Versicherungsgesellschaften und Agenturen, Rechnungsbüroverwaltungen, der Versicherungsanstalt der Reichs- und Angehörigen-Versicherung, der Kammer des Handels, Handwerkes, Gewerbes, Landwirtschaflichen, Kette, Anwalts- und sonstiger Kammern, nennenswerter und anderer Vereine sowie in Dienstleistungsstellen und Arbeitsbüros ein Stimmrecht der Arbeiter und Arbeiterinnen, mindestens ein 6 Uhr abends, endlich auch acht Stunden wöchentlich nicht überschreiten soll, offene Werkstätten von 7 Uhr (Sonntags 8 Uhr) abends bis 8 Uhr morgens für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein sollen; erwidert auf Antrag von dem Reichsamt des Innern der Reichsamt des Innern, daß die Arbeiter in den Reichsamtsämtern, Polizei, Gerichtsämtern, Kriegsämtern, Patentämtern, Reichskammern, Konsumvereinen, Schlichterämtern, Kaufmännischen, Versicherungsgesellschaften und Agenturen, Rechnungsbüroverwaltungen, der Versicherungsanstalt der Reichs- und Angehörigen-Versicherung, der Kammer des Handels, Handwerkes, Gewerbes, Landwirtschaflichen, Kette, Anwalts- und sonstiger Kammern, nennenswerter und anderer Vereine sowie in Dienstleistungsstellen und Arbeitsbüros ein Stimmrecht der Arbeiter und Arbeiterinnen, mindestens ein 6 Uhr abends, endlich auch acht Stunden wöchentlich nicht überschreiten soll, offene Werkstätten von 7 Uhr (Sonntags 8 Uhr) abends bis 8 Uhr morgens für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein sollen.

Ein Redner der Fortschrittspartei befragte er nicht für angängig, schon wegen der Wichtigkeit der Beschäftigung in Stadt und Land, allgemeine Arbeitsstunden gemäß den Vorschlägen zu treffen.

Ein Unterstaatssekretär des Reichsamts des Innern betonte sich gegen den Antrag. Eine Verkürzung der Arbeitszeit geschähe auf die Arbeiter zu übertragen, sei doch außerordentlich bedauerlich. Die Beschäftigten des Innern müßten

die zwanzzwölfte Einführung der beschriebenen Arbeitszeit bedeuten. Die einschlägigen Bestimmungen müßten in aller Eile geprüft werden, was erst im Frieden möglich sein werde.

Die Abstimmung wurde ausgesetzt.

Familienbeihilfe und Wochenbeihilfe.

Der Hauptauschuss nahm hierauf nach Aussprache folgende Entschlüsse an: Die Familienbeihilfe von 20 Mark für die Ehefrau und von 10 Mark für jedes Kind auch während der Sommermonate weiter zu zahlen, die Wochenbeihilfe während des Krieges ausdehnen auf die Ehefrauen der im vaterländischen Dienst tätigen Personen, soweit eine Bedürftigkeit vorliegt. Den Kriegswidowinnen künftig 1,50 Mark statt bisher 1 Mark pro Tag Unterstützung zu gewähren.

Sodann gab der Staatssekretär eine eingehende Darlegung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse zur Donaumonarchie und der Aufgaben und Ziele der wirtschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sowie der bisher auf diesem Gebiete zwischen den beteiligten Regierungen geführten Verhandlungen. Er wies insbesondere darauf hin, daß sich eine wirtschaftliche Annäherung keineswegs in isolierten Vereinbarungen erschöpfe, sondern daneben Abmachungen im Verkehrsweien, im Wirtschafts- und Wohnsicherheit sowie in anderen wirtschaftlichen und kulturellen Angelegenheiten eine sehr bedeutende Rolle spielten. Nach dem Zustandekommen des Ansehens zwischen Oesterreich und Ungarn würden die Verhandlungen über eine Annäherung in naher Frist weiter geführt werden.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Berlin, den 7. März 1917.

Amlich wird aus Berlin gemeldet: Im Mittelmeer wurden versenkt: Acht Dampfer, sieben Segler, mit zusammen über 40 000 Tonnen, darunter am 19. Februar ein schwereladener Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen bei Porto de Anzio, am 20. Februar der norwegische Dampfer Dorabovo 2760 Tonnen mit Stückgut von Genoa nach London, am 22. Februar vier italienische Segler mit Kohlen und Lebensmittel nach Italien, am 24. Februar südlich von Areta ein mit 15-Zentimeter-Geschütz bewaffneter Fischdampfer gesunkener Transportdampfer von etwa 6000 Tonnen und der griechische Dampfer Miontia, 2018 Tonnen, mit Baumvorrat nach England, am 26. Februar der bewaffnete englische Dampfer Clan Saranibar, 5858 Tonnen, mit Baumwolle, Tee und Zute nach England, am 27. Februar der bewaffnete englische Dampfer Brodmore, 4071 Tonnen, mit gefrorenem Fleisch nach England. Ein Kapitän und zwei Maschinisten wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Aus Berlin wird gemeldet: Die sehr der uneingeschränkte U-Bootskrieg auch die Verringerung der neutralen Schifffahrt verursacht, geht aus den Statistiken über den Schifffahrtsverkehr der neutralen Häfen hervor. In der Woche vom 25. Februar bis 3. März 1917 liefen laut „Nieuwe Rotterd. Cour.“ vom 4. März im Rotterdamener Hafen nur 7 Schiffe ein gegen 57 in der gleichen Woche des Vorjahres. Für 1914 war die Zahl noch 197 Schiffe. — Nach dem „Allg. Handelsbl.“ vom 4. März kamen in derselben Woche in Amsterdam nur 5 Schiffe an gegen 26 im Jahre 1916.

Wilson's Antitrittsrede.

anlässlich seiner neuen Amtsperiode beginnt mit folgender Einleitung: Von Anfang an hat der Krieg unermessliche Verluste unserm Volke, unserer Industrie, unserem Handel und unserer Politik seinen Stempel aufgedrückt. Es war unmöglich, ihm gleichgültig oder unabhängig gegenüberzutreten. Trotz vieler Meinungsverschiedenheiten sind wir einander nähergekommen worden. Man hat uns zur See großes Unrecht zugefügt. Wir haben aber nicht den Wunsch gehabt, mit Unrecht und Verleumdungen zu antworten. Obwohl einige uns zugelegte Leibel untrüglich wurden, sind wir uns stets bewußt gewesen, daß wir nicht für uns selbst wüßten, was wir nicht für die ganze Menschheit zu fordern bereit wären, nämlich rechtshaltendes Handeln (für Justice), Gerechtigkeit, die Freiheit, zu leben, und Schutz vor organisiertem Unrecht.

Wilson's Gegenzug.

Als am Sonntag Mittag die Uhr des Kapitols zum zwölften Schläge ausholte, war es mit der Möglichkeit verbunden, daß nach der 64. Kongress dem Präsidenten Wilson die geforderte Vollmacht bewilligt hätte. Handelschiffe zu beschaffen und einen Halbmilliardenkredit für Rüstungszwecke zu verwenden, überhaupt der Vereinigten Staaten künftige Politik im Weltkrieg nach eigenem Ermessen zu bestimmen. Ein Häuflein von Opponenten — 11 oder 12 sollen es gewesen sein — hatten die Ermächtigungsbill totgeredet. Wilson stand nun vor der Wahl: sollte er das Staatsrecht sinngemäß auslegen und sich darauf berufen, daß die große Mehrheit von 88 Senatoren hinter dem Untage stand? Sollte er also von der angebotenen Vollmacht Gebrauch machen, obwohl sie ordnungsmäßig nicht zustande gekommen war? Oder sollte er den neuen Senat (am 7. November ist seine Hälfte neu gewählt) zu einer Extratagung einberufen, da die regelmäßige erst im Dezember bevorsteht? Er hat sich für den letzten Weg entschieden. Aber er will keine Eile nicht wieder der Gefahr aussetzen, durch Beschleppung der Debatte verhandelt zu müssen. Deshalb soll nach einer jeden an das Land gerichteten Rede eine neue Beratung über die Ermächtigungsanträge eine Veränderung der Geschäftsordnung voraussetzen, welche in den Vereinigten Staaten bisher unbekanntes Debattenfeld durch einfache Mehrheit einleitet, wie er im Deutschen Reichstag von Anfang an beabsichtigt, in England seit einem Vierteljahrhundert, und auch in Oesterreich gegenwärtig einer Einführung harret. Zweifellos hat Wilson mit dieser Entscheidung das Nötigste getroffen. Hätte er folgenreichere Entschlüsse auf eigene Verantwortung und wider den Wunsch der Verfassung gefaßt, so könnte eine solche Verantwortlichkeit bei einem unglücklichen Ausgang seiner Politik unter Umständen für ihn persönlich unangenehm ablaufen.

Wilson hat außerdem Ermächtigung gegeben, eine Erklärung zu veröffentlichen, welche besagt, daß die Lage durch noch erörtert worden sei, als man annahm, daß man entbehrlich habe, daß der Präsident zwar auf Grund der allgemeinen verfassungsmäßigen Vollmacht viel von dem tun

Kann, wofür er vom Kongress Vollmacht verlangt, daß aber gewisse alle unwiderrufliche Bestimmungen bestehen, welche rechtlich unüberwindliche Hindernisse bilden und die Vollmacht unzulässig machen können. Das erwähnte alte Gesetz wurde 1818 angenommen, um den Widerstand amerikanischer Handelschiffe gegen Handelschiffe von Privatpersonen zu regeln, schloß aber Schiffe aus, die von einem dem Staat gehörenden bewaffneten Schiff einer Nation, die mit den Vereinigten Staaten in Freundschaft ist, angetroffen würden. Im technischen Sinne ist aber Deutschland nicht im Krieg mit den Vereinigten Staaten, und die Unterseeboote sind bewaffnete, dem Staat gehörende Schiffe Deutschlands. Auch über dieses Gesetz kommt Wilson nicht ohne weiteres hinweg. Er müßte es durch Beschluß beider Häuser des Kongresses ändern lassen. Dies aber legt wieder voraus, daß die Geschäftsordnung des Senates geändert wird.

Für das Recht Wilsons.

Der Generalkonventionsrat in Washington hat sich für das Recht Wilsons entschieden, Maßnahmen zur Bewaffnung der Handelschiffe treffen zu dürfen. — „United Press“ will wissen, daß Wilson infolge der Rundgebung der 83 Senatoren der Mehrheit den Befehl zur sofortigen Bewaffnung der Handelschiffe bereits unterzeichnet habe.

Eindernung des Senats.

Der amerikanische Senat war für Mittwoch 10^{1/2} Uhr einberufen worden. Einer der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände wird die Einführung eines neuen Punktes in die Geschäftsordnung sein, durch den die Schließung von Debatten ermöglicht wird.

Senator Lodge wollte im Senat von neuem die Bill über die bewaffnete Neutralität einbringen, aber der Vorsitzende erklärte, daß sich der Kongress nicht in Session finde. Mehrere Senatoren meldeten ihre Absicht an, eine Reform der Geschäftsordnung des Senats vorzuschlagen. Wilson befragte seine juristischen Berater, ob er die Neutralitätskommission befehle, Handelschiffe bewaffnen zu lassen. Danach suchte er Lansing und Daniels auf.

Amerika und Japan.

Die amerikanische Bundesregierung ist bereit, die zwischen ihr und Japan bestehenden Meinungsverschiedenheiten auf friedlichem Wege zu beseitigen. Auch will man Japan bezüglich der Einwanderungsfrage der japanischen Arbeiter entgegenkommen.

Die Beziehungen zwischen Amerika und Mexiko.

Der Washingtoner Berichterstatter des Petit Parisien faßelt unter dem 5. März: Trotz der amtlichen Erklärung des mexikanischen Ministers des Aeußeren, Generala Aguilar, daß die mexikanische Regierung kein Angebot von Deutschland erhalte, beharrt die amerikanische Regierung dabei, Gewißheit zu besitzen, über ein deutsch-mexikanisches Komplott. Die bösslichen amtlichen Erklärungen des amerikanischen Gesandten Fletcher über die liebenswürdigen Aufmerksamkeit und Beweise der freundschaftlichen Beziehung der mexikanischen Behörden, die bei der Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens an Carranza geteilt wiederholt wurden, dürften nicht buchstäblich genommen werden. Es sei sicher, daß die amerikanische Regierung in der augenblicklichen Stunde keineswegs Verwickelungen mit Mexiko wünsche. Es sei demnach klar, daß sie sich demüßigen werde, freundschaftliche Beziehungen mit der Regierung und dem Volke Mexikos solange wie möglich aufrechtzuerhalten. Fletcher gebe sich jedoch keiner Täuschung über den deutschen Einfluß hin, der in ganz Mexiko arbeite. Die Regierung der Union sei über die mexikanische Angelegenheit zu gut unterrichtet, um an die Dauer der freundschaftlichen Beziehungen zu glauben, falls die Union mit Deutschland in Kriegszustand käme. Die amerikanische Regierung bereite sich auf alle Möglichkeiten vor.

Der Druck auf China.

Aus China kommt durch Vermittlung der Londoner „Morningpost“ die mit allem Vorbehalt auszunehmende Nachricht, daß das chinesische Kabinett einmütig beschlossen habe, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubauen und später den Krieg zu erklären. Wir erfahren weiter, daß der chinesische Minister des Auswärtigen zurückgetreten ist, und daß der Ministerpräsident Shi Yuan Hung, der eben noch die Hoffnung ausgedrückt hat, daß sich die Aufrechterhaltung der Neutralität Chinas ermöglichen lassen werde, nach einem Zwist mit dem Präsidenten der Republik zurückgetreten sei, ohne daß seine Demission angenommen werde.

Aus Peking weiß ferner die „Times“ zu melden, daß die Präsidenten der beiden Häuser des chinesischen Parlaments anlässlich der Ministerkrise dem Präsidenten einen Besuch abstatteten. Die Verleumdung, eine Verabredung zwischen dem Präsidenten und dem Ministerpräsidenten herbeizuführen, würden fortgesetzt. Das chinesische Kabinett soll zu

einer Beratung zusammen getreten sein, nachdem die Entente und Amerika der chinesischen Regierung die Revision der Zolltarife und den Erlaß des Schabenergesetzes wegen des Drogenhandels in Höhe von 67^{1/2} Millionen Pfund, sowie die Zinsen aufgelagt hätten. Alle führenden Persönlichkeiten Chinas sind, so meldet Reuters, für den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland. Doch sind nach einigen technischen Schwierigkeiten vorhanden, deren Lösung der Präsident wünscht, bevor er seine Zustimmung erteilt.

Kriegsnachrichten.

Der Österreichisch-ungarische Generalstabbericht. Amlich wird aus Wien verlautbart, den 7. März 1917: Oeklicher und Söldlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Tiroler Front fanden an mehreren Abteilungen Geschehnisse mit günstigen Ausgang für unsere Waffen statt. Eine feindliche Abteilung, die gegen unsere Stellungen an der Mündung des Maso-Baches vorging, wurde vertrieben. Zwei Nachtangriffe der Italiener auf unsere Costabella-Stellungen scheiterten am frühen Widerstand unserer Truppen. Ein feindlicher Angriffsversuch gegen den Monte Sief brach schon in unserem Sperrfeuer zusammen, da die dortige Sprengung, die unseren Stellungen galt, nur die italienischen beschädigte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Doeller, Feldmarschalleutnant.

Neuer Kommandant der englischen Schlachtkreuzerkotte. Nach dem „Nieuwe Rotterd. Cour.“ wurde Kontradmiral Sir William Battenham zum Kommandanten der englischen Schlachtkreuzerkotte ernannt.

Freundliche Beresberichte.

Russischer Bericht vom 6. März. Kaukasusfront: Unsere Truppen, die die sich von Bidjar auf Sonne (S) zurückziehenden Türken verfolgen, besetzten die Dörfer Dufschab und Scharak. In der Richtung Samdan greifen unsere Truppen die Türken an, die den Paß von Kasabad halten. In der Gegend südlich vom Ugas-See weichen die Türken, verfolgt von unseren Truppen, auf Doolatabab zurück.

Der Petersburger Kriegsrat.

Bereits heute kann als feststehend betrachtet werden, daß die bei der Petersburger Konferenz der Alliierten erzielten Erfolge weit hinter den Erwartungen zurückstehen, die man in London und Paris bei der Abfahrt der Kommission nach Petersburg gehabt hatte. Als ein nicht zu unterschätzender Mißerfolg wird vor allem das Nihilieren des Sturges des Kabinetts Gollitagn-Protopopow betrachtet.

Der französische Viehbestand hat sich nach einer Mittellung des Ackerbaueministers seit Kriegsbeginn um 2^{1/2} Millionen Köpfe verringert. Die Einführung der Fleischkarte sowie hoher Züchterprämien ist beabsichtigt.

Der Mordanschlag auf Lloyd George.

Der Brosch gegen die Personen, die angeklagt sind, daß sie Lloyd George und Henderson ermorden wollten, hat Dienstag im Central-Criminal-Court in London begonnen. Der Generalanwalt schloßerte die Angeklagten als eine Bande gefährlicher Revolutionäre, die von Gage gegen ihr eigenes Land erfüllt seien und ihm die Mittel dorenthalten wollten, den Krieg mit Erfolg fortzuführen.

Englische Verpflegung für deutsche Kriegsgefangene.

Reuters teilt amlich mit, daß die neuen englischen Verpflegungsfälle für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen der jüngsten Bekanntmachung des Lebensmittelkontrollbureaus entsprechen und von ihm gebilligt seien. Bisher hätten die Gefangenen mehr erhalten, als den Einschränkungen des Lebensbedarfes entspreche.

Der Kartoffelmangel in England.

Der englische Unterstaatssekretär des Ackerbaues erklärte, daß der Mangel an Kartoffeln in Großbritannien wie auf der ganzen Welt ohne Beispiel sei. Sollte der Verbrauch auf der gegenwärtigen Grundlage andauern, werde in England bis zu Ende des Frühjahres oder Anfang des Sommers keine Kartoffel mehr übrig bleiben.

Ein italienischer Sozialist über die Friedensziele der Entente.

Der kriegsfreundliche Sozialist Labriola wandte sich in der gestrigen Sitzung der italienischen Kammer gegen die Antwort der Entente auf Wilsons Friedensvorschlag und behauptete, daß in dem ganzen Dokument von einem Selbstbestimmungsrecht der Völker keine Rede sei. Sicherlich sei die Pflicht der Entente, Serbien wieder herzustellen, aber die Wiederherstellung dürfe nicht zu einem Großserbien auf Kosten anderer Balkanländer führen. Vor allem müsse sich Italien hüten, Anspruch zu einer übertragenden Stellung in Europa zu verhehlen. Die Aner-

kennung der russischen Ansprüche auf Konstantinopel hätte viel Schaden, besonders die Feindschaft Bulgariens verursacht. Der schwerste Irrtum aber sei gegenüber Polen begangen worden, daß man dem Jaren wieder ausliefern wollte.

Verloren

Schwarze Schärpe von Bettiner- bis Hauptstraße Mittw. abend. Geg. Belohnung. abzugeben Bettinerstr. 7, 1.

Möbl. Zimmer

eventl. zwei sofort gesucht. Offerten unter E 233 an das Tageblatt Riesa.

Wohner in Raderon h. 200 M. Ann. unt. C 233 an das Tageblatt Riesa.

Blutwe mit 2 erw. Kindern sucht Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, in Riesa, Weiba, Gröba per 1. 4. oder 1. 5. Angebote unter F 233 an das Tageblatt Riesa.

Frei. heilb. Perrenschlaff. frei Schlachtr. 26, 3. l.

Möbliertes Zimmer

m. elektr. Licht sofort od. 15. 3. zu vermieten Gröba, Riesaer Str. 15, 2. l. gegenüber Thüringer Hof.

Ein Kind wird in gute Pflege genommen. Wo? sagt das Tageblatt Riesa.

Gesucht für sofort Hausmäd., u. Kleinmäd., Ofterjung., u. Oftermäd., Leuben Weiba, Riesa.

Wädchen

für Haus- und Gartenarbeit per 15. 3. oder 1. 4. gesucht. P. Gerlach, Niederlehnhühlschuldendroba.

Juvert.

Hausmädchen mit Kochkenntnissen f. 1. 4. gel. Vorz. vorm. bis 11 Uhr u. v. 2-4 Uhr. Räderstr. 11, 2. Waschfrau gesucht. Bismarckstr. 42, 2.

Wom Kommunalverband ist uns ein kleiner Posten

Heringe und Scharben

(Schollenart) überwiegen worden. Diese kommen in folgenden Geschäften zum Verkauf: Frau M. Krieger, Frau E. Kitzel, Konsum-Verein, J. E. Mischke Nachf., Ernst Schäfer Nachf., Paul Köhler Nachf., Kurt Poppe, Ernst Moritz, C. Kar. Wurmlich, Hermann Grunberg, Fritz Weichelt, Max Wehner, Oswald Wölfler, Paul Caspari.

Ausführung zur Warenverteilung

für den Stadtbezirk Riesa.

Spendet Gold und Silber dem Roten Kreuz.

Spenden werden in der Stadthauptkasse entgegengenommen.

Im tranken Eternhaus.

Roman von E. v. Wintersfeld-Warnow. 38

Er war ebenso ärgerlich wie Klausner, meinte allerdings: „Engagiert hätte ich sie doch nicht! Für mich fehlte es ihr doch noch zu sehr an Völkneroutine und Sicherheit. Etern verachte sie sogar zweimal den Einsatz. Und im dritten Akt war sie ja so verwirrt, daß ich Angst hatte, sie würde die ganze Sache verhehlen. Das Publikum war allerdings entzückt über die Naturwahrheit der Auffassung gerade im letzten Duett. Und mein Regisseur auch! Aber ich danke, wie ist es doch zu unsicher!“

Klausner lächelte fast Gewissensbisse, daß seine Gegenwart es gewesen war, die Hilfe dem Intendanten gegenüber in solch unglückseligen Dichte erscheinen ließ. Aber der Born überweg.

Sollte seine Leidenschaft an dieses Mädchens Reinheit scheitern? Er wußte, daß sie ihn liebte. Sie hatte es ihm ja deutlich genug gezeigt, als sie ihn frei glaubte. Und sie liebte ihn noch! Auch das hatte er gestern Abend gefühlt. Aber sie würde sich ihm nie, nie ergeben. Das war ihm heute klar geworden.

Wils empfing den abgehenden Brief des Intendanten mit schmerzlicher Enttäuschung. Aber sie hatte es noch ihrer ständtlichen Abreise nicht anders erwarten können.

Die Intendantin bühnte, daß sie auf Engagement eingegangen hatte und nicht angenommen war. Scheinbar mit Recht, denn die näheren Umstände konnte Wils ihr doch nicht erzählen. Immer mehr fühlte sie, daß sie dem Leben und Treiben der Bühnenwelt nicht gewachsen war, daß sie es nie lernen würde, sich ihm anzupassen. Dazu kam der Kampf mit dem eigenen Herzen, die Angst vor Klausner, der ihr wieder geschrieben hatte, so daß sie ganz matt und nutzlos wurde.

Auch die neue Gesellschaftsdame war ihr wenig sympathisch. Sie vermied ihre Kreise, alte Riese an allen Ecken. Und so schwer war es, mit dem Weibe anzukommen. Die Rostküste sollten tadellos sein, und da an dem kleineren Theater naturgemäß viel Neues einstudiert werden mußte, so brauchte sie häufig neue Kostüme und Applikate. Und dabei

galt es noch, ihr Repertoire zu vergrößern, fortwährend Neues zu lernen, Neues einzustudieren. Sie fühlte, daß sie sich vieles leichter gedacht hatte, als es in Wirklichkeit war.

7. Kapitel.

Auf der Alarahlütte hatte der Sommer große Veränderungen gebracht. Frau Eva hatte es durchgesehen, daß Wilhelm sich zum Wahren entschloß. Allerdings wollte er nicht an einen Neubau heran. Aber es sollte an- und umgebaut werden. Eva war wirklich aus ihrer Francheit und Bästigkeit herangetreten. Sie zeichnete selbst die Pläne, hatte Besprechungen mit Baumeistern und Handwertern, mit Maler und Tapezierer. Alles sollte neu und schön werden. Besonders der Plan eines Turmes mit Wendeltreppen und einer hohen Spitze lag ihr sehr am Herzen. Sie wollte kein einfaches Landhaus, sie wollte ein Schlößchen. Unten sollte eine Halle angebaut werden, in der Beweise und Gebrüwe hängen sollten, Plinten und Pfosten.

Alles war mehr auf den äußeren Eindruck, als die innere Befähigung berechnet. „Kunstlerisch“, das war ihr Stichwort, künstlerisch sollte alles werden, besonders die Blumenstube oder der Wintergarten. Hier sollte eine aus Baumrinde gefertigte Wandbekleidung die Blumentöpfe aufnehmen oder Schlingpflanzen tragen und die Statue einer Flora sollte aus der grünen Umarmung blicken. Kleine Springbrunnen sollten sprudeln, und farbige Beleuchtung dem Ganzen einen traumhaften Schimmer verleihen.

Die Idee mit der Wendeltreppe wollte Wilhelm am wenigsten gefallen. So etwas sei sehr hübsch, wenn es wirklich ein Ueberrest aus alter Zeit sei, meinte er. Heutzutage aber wisse man doch mehr den Wert schöner, lustiger Treppenhäuser zu schätzen. Besonders für Kinderfische sei eine wichtige Stiege durchaus nicht geeignet. Aber Eva blieb bei ihrer Forderung. Also gut, die Wendeltreppe wurde gebaut und ebenso die Halle und der Wintergarten und ein schöner, großer Es- und Tisssaal. Und als der Winter wieder ins Land kam, da stand das neue Haus unter Dach und Fach, sie und fertig, um die ersten Gäste zu empfangen. Denn nun sollten Gäste kommen. Und nicht nur aus dem kleinen, langweiligen Dorf. Nein, Frau Eva ließ sich die Offiziere der nächsten Gantillon ein. Sie allein konnten der eleganten Frau gefas-

ten, sie sollten ihrem Will erst den rechten Glanz geben.

Das Fest war auf die ersten Tage des November angelegt. Schon Frau Evas Vorbereitungen zu ihrer Gesellschaft machten im Südbüchse viel von sich reden; denn es sollte ja alles auf das eleganteste und feinste hergerichtet werden. Und Wilhelm sagte zu allem ja. Erstens wollte er endlich mal seine Frau befriedigt und glücklich sehen, und dann hatte er auch andere Sorgen. Es gäbe unter seinen Leuten schon seit einiger Zeit. Wilhelm hatte sich bei ihnen durch mehrere Handlungen, in denen er wohl gereicht, aber sehr hart gewesen war, verhasst gemacht. Er wurde immer mit dem alten Herrn verglichen.

„Ja“, hieß es, „der war gut! Streng war der auch, aber doch gut! Der sorgte für uns und war freundlich mit uns. Der sah uns nicht über die Achsel an wie der Junge! Und Herr Brauchmann glug ja schließlich noch; aber was sie ist, die Gnädige, die kennt einen überhaupt nicht. Ihr Schöhhund ist ihr wichtiger als die Menschen. Sie dankt kaum für einen Gruß. Hochmütige Person, die sie ist!“

Wilhelm hatte Vönerühnungen bewilligen müssen. Durch eilige Abschlüsse war er gezwungen gewesen, Ueberstunden zu verlangen, aber der dafür geforderte Lohn war so hoch, daß der ganze Verdienst an der Beförderung hinwürgelt wurde. Es war auch, als ob sein Kredit schwandend würde. Man hatte im Zwischenhandel nicht mehr das Vertrauen zu ihm, das man zu dem alten Herrn gehabt hatte. Beim Sägewerk blieb alles beim alten, aber in Alarahlütte freilich es bedenklich. Und gerade deshalb ließ er Eva gewöhnen. 243 20 Dieser Aufwand, den sie so glänzend zu treiben verstand, mußte ja über alle Gedanken hinwegwischen. Er mußte ja den Menschen Sand in die Augen streuen. Und da Eva nicht die geringste Ahnung von irgendwelcher Verschlechterung ihrer Lage hatte, so wurde es ihr selbstverständlich auch nicht schwer, die glänzende, elegante Dame zu sein. Sie brauchte keine Rolle zu spielen; denn sie fühlte sich um so stolzer, je mehr alle ihre Wünsche sich verwirklichten.

So brach der Tag des Festes an. Der Wagen fuhr mehrmals zur Wahn und holte die Gäste, die von der Gantillon kamen. Anherden kamen Besucher aus Seefeld und von den umliegenden Dörfern, selbstverständlich auch die Schwestern.

Fräul. v. O. O. O.

in sehr gute Stelle gesucht. Zu erst. im Tageblatt Riesa.

Wegen Erkrankung des jetz. Mäd. suche ich mögl. für sofort ein gutempfohlenes Stubenmädchen.

Antritt kann aber auch am 1. od. 15. April erfolgen. Frau Dr. Kammann, Riesa, Georgstr. 7.

Schwarzfrau für 1/2 Tag wöchentl. gesucht. Weitzstr. 15 (Laden).

Mädchen od. Frau für einige Stunden am Tage zur Hilfe im Haushalt gesucht. Frau Willi Seemann, Niederlagstr. 9, 1.

Oftermädchen als Aufwartung gesucht. Zu erf. in Riesaer Tagbl.

Chelisches, ordentliches Oftermädchen für 1. April oder später für nur ganz leichte häusliche Arbeit gesucht; desgl. ehelicher, ordentlicher Ofterjunge als Aufwartung für den ganzen Tag. Alarahlütte 11, v.

Für einen Knaben mit guter Handschrift, welcher Oftern die Schule verläßt, wird veränderungs halber anderweitig Lehrstelle gesucht in Kontor oder ähnliche Beschäftigung. Angebote Frau Weiba, Riesaer Str. 1, p.

Kriegsbeschädigter sucht Stellung als Anstcher, in Büro oder dergl. Angebote unter H 547 an das Tageblatt Riesa.